

Ällewer



Meckepeller



Dorfjahrbuch 2011

Heft 57

21. Jahrgang



Lorenz, Josef und Alois bei der Häusertaufe



Häusertaufe Festmontag,



Spielenachmittag mit dem Jugendbus



Maibaum 2011



Junggesellenverein bei der Häusertaufe

Inhalt

Foto`s	Seite 2
Inhalt	Seite 3
Grußwort	Seite 4
Rückblicke 2011	Seite 5
Diamantenes Priesterjubiläum	Seite 11
Beeindruckendes Violinkonzert	Seite 13
Ehrenamt	Seite 15
Wohl und wehe	Seite 16
Gerberei Zinzius	Seite 22
Wahlliste UedelhovenI	Seite 28
Wahlliste Ahrdorf	Seite 33
Auf gute Nachbarschaft	Seite 35
Häusergeschichte -Haus "Köh"-	Seite 38
Neubürger stellen sich vor ...	Seite 43
Wäschestampfer ersetzte die Füße	Seite 47
Backofen	Seite 48
Die Mistel	Seite 52
Wem "gehörten" wir?	Seite 54
Hausnamen	Seite 57
Retten - löschen - helfen	Seite 58
Rückblicke (Fortsetzung)	Seite 59
Um es nicht zu vergessen ...	Seite 61
Eine alte Straßenlampe	Seite 61
Foto`s	Seite 63

Impressum:

Üllewer Weckepeller: 21. Jahrgang, Heft 57
Herausgeber: Jugendgruppe Uedelhoven
Redaktion: Erwin Stein
Kosten: 5,00 EUR
Bankverbindung: Üllewer Weckepeller (Erwin Stein)
VR-Bank Nordeifel (BLZ 370 697 20)
Kto.-Nr.: 1220 275 481

Beiträge und Foto`s ohne Kennzeichnung sind von Erwin Stein
Verantwortlich für den Inhalt sind die Verfasser der Beiträge.
Der Weckepeller bedankt sich bei allen Autoren.
Uedelhoven, Dezember 2011

Weihnachten 2011 - Jahreswechsel 2012

Liebe Leser des Weckepellers,

Ich wünsche Ihnen Ruhe und Zeit, eine kleine Ewigkeit,
die nur Ihnen gehört, die Ihnen erlaubt,
auszuruhen, zu entspannen, einfach nichts zu tun.

Ich wünsche Ihnen Gedanken um zu verstehen,
was in Ihnen vorgeht, Ideen, die Ihnen neue Wege zeigen,
wenn Sie in einer Sackgasse sind und nicht mehr weiter wissen.

Ich wünsche Ihnen einen freundlichen Blick von Menschen,
ein Lachen, eine warme Hand, die da ist, wenn Sie sie brauchen.

Ich wünsche Ihnen, so zu sein, wie Sie sind:
Mal ratlos und unvollkommen, mal mutig und ausgelassen;
das zu tun, was Ihnen Freude macht und für sich selbst da zu
sein.

Ich wünsche Ihnen, Sie selbst zu sein.

Ich hoffe, es geht auch Ihnen so, dass Sie sich jedes Jahr auf
eine
neue Ausgabe des Weckepellers freuen und diesen mit großem
Interesse lesen. Einen herzlichen Dank an die Redaktion unter
der Federführung von Erwin Stein!

Schöne Weihnachten und ein gesundes 2012!

Ihr Ortsvorsteher



Rückblicke 2011

Niederlegung

Am 31.12.2010 legte unser Gemeinderatsmitglied Siegfried Bonzelet (Schäfer) sein Mandat als Mitglied des Rates der Gemeinde nieder. Als Nachfolgerin bestimmte der Rat in seiner Sitzung vom 20.01.2011 Frau Heidrun Baumann geb. Krämer aus Dollendorf.

Ernannt

wurde mit Wirkung vom 01.12.2010 Pfarrer Michael Brandau aus Schmidheim zum Pfarrvikar in den 15 Pfarreien der Gemeinschaft der Gemeinden Blankenheim/Dahlem. Pfarrer Brandau war bisher Pfarrvikar in den fünf Pfarreien in der Gemeinde Dahlem.

Gemeinschaftsschule

Dem von den Gemeinden Nettersheim und Blankenheim gemeinsam gestellten Antrag auf Einrichtung einer Gemeinschaftsschule mit gymnasialer Oberstufe hat das Ministerium in Düsseldorf am 28.01.2011 in vollem Umfang entsprochen. Auf Grund vehementer Proteste der Nachbargemeinden und Gymnasien hat das LG Aachen eine einstweilige Verfügung erlassen und die zunächst ausgesprochene Genehmigung wieder zurückgezogen. Damit war die gewünschte neue Schulform in Blankenheim vorerst „auf Eis gelegt“. Im Sommer 2011 war der Traum vom A(hr)bitur be-

reits wieder geplatzt und die einstige Genehmigung zurückgezogen. Ebenso wurde der Versuch, in Bla eine Gemeinschaftsschule einzurichten per Gesetz gestoppt. Mit der Schulform „Sekundarschule“ wird den ländlichen Kommunen die Möglichkeit geboten, ihren Kindern bis zur 10. Klasse gute und wohnortnahe Bildung zu bieten – und dabei gleichzeitig keine bestehenden Gymnasien zu gefährden. Die wohl gut gemeinte „Hau-Ruck-Variante“ des (Bla)-Abitur wird den Räten aus Nettersheim und Blankenheim eine Lehre sein?

Hülchrath

Ende Januar 2011 wurde mit dem Abriss des Kindergarten und des Seniorenheims auf Hülchrath begonnen. An dieser Stelle baut der Rheinische Verein für katholische Arbeiterkolonien, Aachen, in Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde Blankenheim, eine neue Seniorenanlage und einen zeitgemäßen Kindergarten. Die Proteste einiger Bürger wegen der störenden Umbauung der dort vorhandenen, denkmalgeschützten Rokoko-Kreuzkapelle und der beengten Lage wurden nicht beachtet. Gegen Ende dieses Jahres war man mit den Rohbauarbeiten der neuen Seniorenwohnanlage beschäftigt. Mit der Fertigstellung ist in 2013 zu rechnen.

Diamantenes Priesterjubiläum Pfr. Richard Hahn 20.02.2011 (siehe besonderen Artikel)

Bürgerversammlung

Für den 01.03.2011, ab 19.00 Uhr, waren alle Bürger des Ortes von der Vertretung Dorfgemeinschaft Uedelhoven (VDUe) ins Lager eingeladen. Der Vorstand der VDUe (Dieter Nisius, Thomas Pick und Anita Daniels) erklärten den Besuchern die derzeitige prekäre Situation in der Dorfgemeinschaft. Ausgiebig wurde über das wenige Interesse der Mitgliedsvereine in der Dorfgemeinschaft gesprochen. Die VDUe ist insbesondere als Träger der Dorfgemeinschaftshalle (Lager) auf die aktive Mitarbeit aller Ortsvereine angewiesen. Um in dieser Beziehung die Verantwortlichkeit um das Lager auf mehrere Schultern zu verteilen, wurde die Gründung eines Bürgervereins angeregt.

Neuer Bewohner

im Pfarrhaus in Lommersdorf ist seit Frühjahr 2011 der „Chorbischof“ (=Weihbischof) Monsignore Lambert van den Hoven. Er wird das Pastoralteam im ehemaligen Dekanat Blankenheim-Kronenburg verstärken.

Der 77-jährige Priester war Pfarrer an der Taufkirche von Mutter Marie Therese in Oud-Valkenburg (Niederlande). Mutter Therese hatte 1984 in Mechernich den Orden „Communio in Christo“ gegründet. Dieser Orden unterhält auch das Seniorenheim „Haus Effata“ in Blankenheim, wo Pfarrer Hahn wohnt.

Spende

Im März 2011 übergab die VR-Bank Nordeifel in der Bürgerhalle Oberhausen an viele gemeinnützig tätige Vereine der Region eine finanzielle Zuwendung. Freuen konnte sich auch der Förderverein Kirche Uedelhoven, der aus der Hand des Vorstandsvorsitzenden Bernd Altgen eine Spende in Höhe von 750,00 EURO erhielt.

Jedes Jahr schüttet "unsere Hausbank der Region", die VR-Bank Nordeifel, Erlöse aus dem Gewinnsparen an gemeinnützig tätige Vereine im Einzugsgebiet der Bank aus. In den vergangenen Jahren hat die Bank schon mehrfach unser Dorf finanziell unterstützt und verschiedene Projekte gefördert (Spielplatz, Jugendarbeit u.a.). Der "Verein zur Förderung der Pfarrgemeinde Uedelhoven e.V." wird den zugewiesenen Betrag für die Gestaltung des Pfarrheimes und des Kirchenaufganges verwenden. Einerseits ist es dem "Verein zur Förderung der Pfarrgemeinde Uedelhoven e.V." nur durch solche "großzügigen Gesten", wie die der VR-Bank möglich, seine satzungsmäßigen Zwecke zu erfüllen. Andererseits kann die Bank nur aufgrund einer Vielzahl von Mitgliedern auch solche "wohltätigen" Ziele verfolgen. Gemeinsamkeit macht eben stark, ein Grund als Eifler sich "unserer" Banken "zu bedienen", damit weiterhin das Engagement der Menschen der Region gefördert werden kann. Danke!

Diamantene Hochzeit

feierten Eduard Schmitz (Mülle) und seine Frau Agnes geb. Caspers. Eduard stammt aus der „Blums-Mühle“ in Ahrdorf und Agnes ist gebürtig aus Dollendorf. Sie heirateten am Dreifaltigkeitsfest, 07.04.1951, in Dollendorf. Zeit lebens wohnt das Ehepaar Schmitz mit ihren drei Kindern „op dr Müll“ in Ahrdorf.

„Rosis limitierter Egoshooter Texaswalker“

diesen alltäglich geläufigen Namen erhielt Kevin Wassong bei seiner Taufe in den Junggesellenverein am 30.04.2011. Die traditionelle Feier fand an der Grillhütte statt, wo sich auch der „schmucke“ und mit viel Liebe zum Detail aufgestellte Maibaum befand. Der Weckepeller hat allerdings schon wesentlich „schönere“ Maibäume in den Orten der Eifel gesehen. Etwas mehr „Ehrgeiz“ würde gut tun, denn dieser „Hornbuchen-Mini-Maibaum“ stellte keine große Zierde dar. Vielleicht kann der ausrichtende JGV im nächsten Jahr hier wieder „punkten“?

Lauten-Klänge

ertönten am Sonntag, 22.Mai 2011 um 16.00 Uhr in der Kirche. Eingeladen hatte der „Verein zur Förderung der Pfarrgemeinde Uedelhoven e.V.“. In loser Reihenfolge veranstaltet der Verein seit einigen Jahren die Konzertreihe „Kultur in der Kirche“. Die Veranstaltung war sehr gut besucht (fast 50 Gäste),

darunter viele auswärts wohnende Interessierte. Der Solist, Christoph Barth, ein Schüler der Musikhochschule Köln, verstand es ausgezeichnet,



Werke des 17. Und 18. Jahrhunderts auf verschiedenen Instrumenten der Lauten-Familie vorzutragen. Der Solist führte selbst durch das fast 1 ½ stündige Programm und stellte dabei auch die einzelnen Instrumente und ihre Geschichte vor. Eintritt wurde, wie bisher, nicht erhoben, Spenden sollen der Instandsetzung der Kirchenmauer zu Gute kommen.

Tolle Musik

und alles Erdenkliche für das leibliche Wohl erwartete die Gäste am Donnerstag, 02. Juni 2011, an der Grillhütte. Eingeladen zum „Vaterstag“ hatte die Freizeitmannschaft Uedelhoven (FZM). Das schöne Sommerwetter und die Musik der Uedelhovener Dorfmusikanten lockte viele Besucher, auch aus der näheren Umgebung, zu dieser geselligen Veranstaltung, bei der bis in die frühen Abendstunden gefeiert wurde.

SKR Ahrdorf

„Eintritt frei an allen Tagen“, hieß es vom 17. bis 19. Juni 2011 in Ahrdorf. Dort fand das 18. SKR (Sei-

fen-Kisten-Rennen) statt, wobei den 37 aktiven Teilnehmern das typische „Nürburgring-Wetter“ zu schaffen machte. 650 Meter lang ist die „Rennstrecke“ den Hepper hinunter und die Kisten rasen bis zu 80 km/h dem Ziel in der Hubertusstraße entgegen. Sieger bei den Jugendlichen wurde Johannes Keul, den „Würstchen-Pokal“ errang Marcel Zimmer und Tages schnellster wurde erneut Ralf Ruland, der bereits viermal auf Platz eins stand. Gratulation an die Ahrdorfer für diese seit Jahren einmalige und tolle Veranstaltung.

Wieder mal versammelt

haben sich die Bürger des Dorfes am 19.07.2011 in der Bürgerhalle. Ortsvorsteher Thomas Pick hatte vor allem die Anlieger der Straßen „In den Eichen“ und „Alte Schulstraße“ zu dieser Info-Veranstaltung eingeladen. Es ging um die Erneuerung des Hauptkanals in diesen Straßen. Im Zuge dieser Arbeiten sollen auch mögliche Schäden an den Zuleitungen der Hauswasserleitungen behoben werden. Außerdem möchte der Energieversorger „KEV“ die Freileitungen im Ort entfernen und Erdkabel verlegen. Bei dieser Gelegenheit möchte man auch sukzessive die Straßenbeleuchtung ergänzen bzw. erneuern. Bleibt zu hoffen, dass auch die Telekom bei den Arbeiten „im Boot“ ist und entsprechende Kabel (oder mindestens Leerrohre) für einen Ausbau des Breitbandnetzes nutzt. Die Kos-

ten der Straßenerneuerung in diesen Bereichen werden mit 50% aus öffentlichen Mitteln gedeckt, die Restsumme ist von den Anliegern anteilig ihrer Grundstücksgröße zu tragen. Mit den Arbeiten in der Alten Schulstraße wurde Ende September 2011 begonnen. Es wurde ein neuer Ortskanal, neue Kanalhausanschlüsse, teilweise eine neue Wasserleitung und Leerrohre (Telekom pp.) verlegt.

Fest 13. – 15.08.2011

Eingeladen zur weltlichen Feier des Patronatsfestes (Kirmes) hatte die Vertretung Dorfgemeinschaft Uedelhoven (VDUe). Die Feier begann am Samstagabend mit einer Tanzveranstaltung im Lager. Nach 28 Jahren spielte mal wieder das Trio „Borsalino“ zum Tanz auf. Borsalino nennt sich die Musikgruppe der Gebrüder Bessler (Hermann-Josef, Günter und Alfons), deren Mutter aus Uedelhoven stammt (Engels Ann). Die Drei fanden eine angenehme Mischung aus moderner und älterer Schlagermusik, womit sie genau den Geschmack des gesamten Publikums trafen.

Dank des zeitgleichen „Vettern- und Cousinentreffen“ der Familie Hellendahl (Blomendahls) war die Besucherzahl erfreulich. Sonntags nach der Festmesse legte die Dorfgemeinschaft am Ehrenmal einen Kranz nieder, anschließend begann der bis in den Abend dauernde „Frühschoppen“. Montags fand die Häusertaufe statt. Da-

bei wurde die Garage von Haus „Pöstjes“ eingeweiht. Ebenso erhielten die neuen Besitzer der Häuser „Scholze“ und „Bäckesch“ eine Taufurkunde aus den Händen des JGV-Vorsitzenden Manuel Wasong (Meiesch).

Nach langem und verzweifeltem Schlagabtausch der Junggesellen wurden im offenen Kampf schließlich Jerome und Tanja Ville geb. Mauren aus dem Hause „Herches“ neues Hahnenkönigspaar. Nachts hörte man lautes Wehklagen anlässlich des Muffverbrennens.

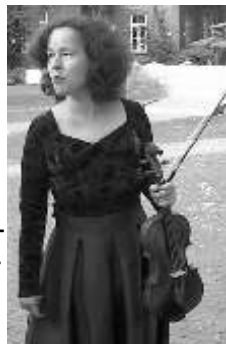
Zaubern und Jonglieren

lernten Uedelhovener Kinder am 19.08.2011 im Jugendbus „Linie 2“ am Pfarrheim. Bildungsreferentin Heike Klinkhammer war extra mit dem Jugendbus gekommen, um mit den Kindern einen Nachmittag zu spielen. Der Bus kommt bereits seit vielen Jahren ins Dorf und die Angebote werden gerne angenommen. Betreut wurden unsere Kinder u.a. von Marina B. und Verena S. Die Kosten für diesen Nachmittag in Höhe von 50 EUR. hat der Weckepeller übernommen.



Violin- Konzert

Am Samstag, 03.09.2011, fand nach der Abendmesse gegen 19.00 Uhr ein hochkarätiges Solokonzert der Geigerin Franziska König in der Kirche statt. Eingelesen hatte wieder der „Verein zur Förderung der Pfarrgemeinde Uedelhoven e.V.“. Diese Konzerte aus der Reihe „Kultur in der Kirche“ erfreuen sich immer größerer Beliebtheit bei den Gästen aus Nah und Fern. Die Solistin spielte auf ihrer Geige schwierigste Sonaten der Komponisten J.S. Bach, Eugène Ysaye und G. Heike. Fast 70 Besucher waren beeindruckt von der makellosen Technik und dem virtuoseren Spiel der Musikerin. Moderiert wurde das Konzert von Prof. Dr. Georg Heike, der seit 2004 in der alten Schule in Uedelhoven wohnt. Der Förderverein möchte die Konzertreihe „Kultur in der Kirche“ fortsetzen, zumal im Jahre 2012 das 10-jährige Bestehen des Fördervereins ansteht. Dieses Jubiläum soll mit einem Benefizfest im Herbst gefeiert werden.



Kinderfest Ahrdorf

Bei herrlichem Sommerwetter fand am Samstag, 03.09.2011, in Ahrdorf an der Bürgerhalle und auf dem Kinderspielplatz ein erstes Kinderfest statt. Die Kinder des Dorfes erfreuten sich an den reichhaltigen



Spielangeboten. Zum erstenmal eingesetzt wurde auch die dorfeigene Hüpfburg.

Jennifer war St. Martin

Genau auf den Tag am 11.11. versammelten sich um 18.00 Uhr die Kinder des Dorfes mit ihren Eltern, Großeltern, Bekannten, pp. in der Kirche, um in Erinnerung an den hl. Bischof Martin am traditionellen Martinszug teilzunehmen. Peter Kirwel erzählte den Kindern einige Episoden aus dem Leben des Heiligen und sodann organisierte sich der Umzug zum Martinsfeuer. Erstmals schlängelte sich der Umzug über den Marienweg, In den Eichen und Alter Backofen zur neuen Abbrennstelle neben dem Kinderspielplatz. (Anmerkung: In 2010 sollte der Martinszug bereits diesen Weg zum Feuer nehmen, doch das Wetter war dermaßen miserabel, dass Zug und Feuer ins „Wasser fielen“ und die Martinswecken in der Kirche verteilt wurden). In diesem Jahr wurde bei recht mildem Herbstwetter der neue Zugweg und die neue Abbrennstelle „getestet“. Wie in all den Jahren führte der Musikverein den Zug an, gefolgt von Jennifer (Heupts aus

Mirbach) als St. Martin hoch zu Roß. Leuchtende Kinderaugen belohnten die freiwilligen Helferinnen und Helfer um Zug und Feuer und die Verantwortlichen der Vertretung Dorfgemeinschaft Uedelhoven (VDUe) für Weck und Organisation. Danke!

Theater

fand am 03. und 04.12.2011 sowie am 10.12. und 11.12.2011 in der renovierten Bürgerhalle statt. Einge-laden hatte der Theaterverein „Hud-del und Brassel“, der seit 1986 in Uedelhoven besteht. In der Regel führt der Verein alle zwei Jahre ein Theaterstück auf. Diesmal glänzten die Laienspieler mit dem Dreiakter „Die Silberhochzeit“ oder „Lieber einen Mann, als gar keinen Ärger“. Inhaltlich ging es dabei um eine Wette, eine fast verpasste Silberhochzeit, eine erhoffte Erbschaft, Besuch aus Amerika, viele Lügengeschichten und noch viel mehr „Theater“. Die acht Akteure waren in bester Spiellaune und brachten die Geschichte mit viel Aktion und recht amüsant rüber. Das Publikum bei den vier Aufführungen war total begeistert und spendete reichlich Applaus. Es wirkten aktiv mit: Maria Fürsatz, Ingrid Heyen, Trudi Müller, Sylvia Schneider, Siegfried Bonzelet, Dieter Nisius, David Fürsatz und Manfred Strack. Regie: Willi Müller, Souffleuse: Elke Hellen-dahl. Für das „Drumherum“ (Theke, Kasse, pp.) fanden sich gottseidank freiwillige HelferInnen.

Fortsetzung siehe Seite 59

Diamantenes Priesterjubiläum

Das seltene Jubiläum des 60. Jahrestages seiner Priesterweihe feierte Pfarrer i.R. Richard Maria Hahn mit einem Dankhochamt am 20. Februar 2011 in der Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt in Uedelhoven. Gemeinsam mit unserem bereits im Jahre 1989 verstorbenen Pfarrer Bernhard Witte empfing Diakon Richard Hahn am Quatembersamstag, 17. Februar 1951 im Mariendom zu Aachen die Heilige Priesterweihe.

Sein Primizopfer feierte der Neupriester Richard Hahn am Donnerstag, dem 22. Februar 1951 in der Pfarrkirche seines damaligen Heimatortes in Uedelhoven. Sein Vater war damals als Lehrer in Uedelhoven tätig.

Am 12. Januar 1923 erblickte Richard Hahn in Übach (damals noch ohne Palenberg) bei Geilenkirchen, als Sohn der Eheleute Hermann und Albertine Hahn geb. Reuters das Licht der Welt. Als er gegen Ende 1945 aus englischer Kriegsgefangenschaft nach Hause kam, fand er seine Eltern, die bisher in Übach als Lehrer tätig waren, in ihrem zerstörten Haus vor. Da die Familie quasi auf der Straße stand, bat Lehrer Hermann Hahn das britische Oberkommando um Versetzung in seine geliebte Eifel, möglichst in die Nähe von Hillesheim, wo er seine Kinder- und Jugendzeit verlebt hatte. So gelangte das Ehe-

paar Hahn mit Sohn Richard und ihren wenigen Habseligkeiten am Heiligen Abend 1945 nach Uedelhoven und zog dort in das Schulgebäude ein.

Während Sohn Richard Hahn als Student der Theologie sein Studium an der Uni in Bonn wieder aufnahm (er hatte in 1941 sein erstes Semester absolviert und wurde dann zur Wehrmacht einberufen), verrichteten seine Eltern den Lehrerdienst in Uedelhoven und zeitweise in Ahrdorf.

Richard Hahn studierte von 1945 bis 1949 in Bonn, anschließend besuchte er bis 1951 das Priesterseminar in Aachen.

Nach seiner Weihe zum Priester war Richard Hahn zunächst von 1951 bis 1956 Kaplan in Mechenich. In den Jahren von 1956 bis 1962 war er Kaplan an St. Anna in Krefeld und von 1962 bis 1966 Kaplan an St. Notburga in Viersen. 26 Jahre war Richard Hahn als Pfarrer an St. Maria Schmerzhafter Mutter in Unterbruch bei Heinsberg tätig.

Nie hätte er geahnt, nochmal nach Uedelhoven, in seine zweite Heimat, zurückkehren zu können. Aber der liebe Gott wollte es anders. Bischof Klaus Hemmerle von Aachen bot Pfarrer Hahn kurz vor seinem 70. Lebensjahr an, als Subsidar in die Eifel zu gehen, denn er suche für das Dekanat Blankenheim-Kronenburg dringend einen



Primizfeier von Pfarrer Richard Hahn in Uedelhoven 1951

Priester. Pfarrer Hahn sollte nach Uedelhoven, dorthin wo er ja früher bereits gewohnt hatte.

Und so konnte Pfarrer Richard Maria Hahn am 10. Juni 1992 in das Pfarrhaus in Uedelhoven einziehen, welches seit dem Tode von Pfarrer Bernhard Witte (+1989) unbewohnt war. Damit schloss sich vorläufig sein Lebenskreis in seiner ehemaligen Heimat wieder.

In Erinnerung an den fünfzigsten Jahrestag seiner Priesterweihe feierte Richard Maria Hahn am 18.02.2001 mit einem Festhochamt in der Pfarrkirche in Uedelhoven sein Goldenes Priesterjubiläum.

Früher verbrachte er seine Urlaubstage gern in der Schweiz. Auf einer dieser Reisen traf er vor Jahren ein japanisches junges Ehepaar mit einem kleinen Mädchen. Die kleine Gruppe fragte ihn nach dem Weg, und hilfsbereit begleitete

Hahn sie ein Stück des Weges. Man kam ins Gespräch, und es entwickelte sich ein Kontakt, der noch heute besteht. Hahn war sogar mehrmals in Japan, und Gegenbesuche der Familie gab es auch in der Eifel. Liebevoll aufgestellte Fotos von den Japanern in seinem Zimmer zeugen von der Freundschaft, die bis heute besteht. Drei Worte Japanisch wurden für ihn ein geflügeltes Wort: Ai shiti masu! (Ich liebe Dich).

Aus gesundheitlichen Gründen zog Pfarrer Richard Hahn am 05. Februar 2009 von Uedelhoven in das Seniorenheim Haus Effata in Blankenheim. In all den Jahren zwischen 1992 bis zu seinem Umzug war Pfarrer Richard Hahn als Subsidar in den 10 Pfarreien in der Gemeinde Blankenheim tätig.



li. Pfarrer Meuser
re.: Pfr. Richard Hahn

Am Sonntag, dem 20. Februar 2011 fand um 10.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt in Uedelhoven die Dankmesse anlässlich des Diamantenen Priesterjubiläums von Pfarrer Richard Hahn statt.

diamantenen Priesterjubiläums von Pfarrer Richard Hahn statt.

Ein Artikel in den Adenauer Nachrichten beschreibt ein Konzert des „Verein zur Förderung der Pfarrgemeinde Uedelhoven e.V.“ wie folgt:

Beeindruckendes Violinkonzert von Franziska König

DR. Die Uedelhovener Kirche „St. Mariä Himmelfahrt“ war am vergangenen Samstag (03.09.2011) Austragungsort eines außergewöhnlichen Solo-Violinkonzertes, gegeben von Franziska König, einer Geigenvirtuosin ersten Ranges. Sie verzauberte das Publikum mit Werken von Joh. Sebastian Bach (1685 – 1750), von Eugène Ysaÿe (1858 – 1931) und Georg Heike (geb. 1933), Franziska König brillierte geradezu in der kleinen Kirche.

Das Konzert war Programmpunkt der Konzertreihe „Kultur in der Kirche“ des „Verein zur Förderung der Pfarrgemeinde Uedelhoven e.V.“.

Franziska Königs Repertoire umfasst alle großen Violinkonzerte der bekannten Komponisten, sie ist überdies in der Kammermusik und in der Sololiteratur bestens bewandert. Ihre besondere Leidenschaft gehört den Werken von Bach, Beethoven, Brahms und Händel. Sie hat sämtliche Partiten und Sonaten von Joh. Seb. Bach auf CD eingespielt. In Uedelhoven kam die Sonate Nr. 3 C-Dur BWV 1005 von

Bach zur Aufführung. Die Fuga (2. Satz) stammt aus der Melodie des Chorals „Komm, Heiliger Geist, Herr Gott“. Die Sonate in C-Dur stellt wegen ihrer anspruchsvollen Kompositionstechnik eine große Herausforderung für den Interpreten dar, hier hat Bach alle erdenklichen Formen der Kompositionskunst hingelegt.

Wohl wissend, daß gerade die Sonaten von Bach bereits in großer Vielzahl eingespielt sind, hat Franziska König sich dennoch für eine Einspielung entschieden, bei ihrer Interpretation auch von dem Gedanken leiten lassen, daß oft „eilige Künstlertypen, spätpubertäre Wunderkinder oder gefühlsverhaltene Interpreten, die es sich oder dem Publikum nicht leicht machen wollen“, sich diesen Werken zugewandt haben; damit haben sie möglicherweise unbegründete Berührungssängste um die als „unzugänglich und schwierig“ empfundenen Werke verursacht... Sie selbst spielt deshalb die Werke auf ihre eigene Art, mit feinem Humor und mit großer Weisheit; dies so beeindruckend, daß Kritiker einmal meinten, „Joh. Seb. Bach selbst hätte mit ganz großer Wahrscheinlichkeit Freude an der Interpretation durch Franziska König empfunden ...!“.

Als mitreißend wurde ihr Spiel in Uedelhoven empfunden, mit schönem Ton und makelloser Technik, gefühlvoll und wohl akzentuiert. Und auch die Besonderheiten des

Werkes von Ysaÿe (Sonate Nr. 1 op. 27/1) meisterte die Geigerin virtuos, interpretierte den belgischen Komponisten, der seinerzeit u.a. mit Clara Schumann aufgetreten ist und ein Freund von César Franck war, mit perfekter Wiedergabe! Gerade die Werke von Ysaÿe sind für das Publikum durchaus nicht unbedingt so zugänglich wie die Werke des großen Bach, des vielleicht größten Komponisten überhaupt.

Franziska König stammt aus einem Musiker-Elternhaus, ihr Vater ist der bekannte Professor Wolfram König, Musikpädagoge. Kein Wunder, daß Franziska schon im Alter von 12 Jahren Mendelssohns bedeutendes Violinkonzert öffentlich aufführte! Einem langjährigen Aufenthalt mit ihren Eltern auf Taiwan verdankt sie sogar perfekte Kenntnisse der chinesischen (Haupt-)Sprache. Franziska König hat an der Musikhochschule Wien und an der Staatlichen Hochschule Trossingen studiert, während ihres Studiums machte die gebürtige Bonnerin die Bekanntschaft mit so bedeutenden Interpreten wie Mischa Maisky, Yehudi Menuhin, Gidon Kremer und Sigiswald Kuijken! Sie machte Konzertreisen durch ganz Europa, die USA und den Fernen Osten, trat mehrfach bei den großen internationalen Festivals auf. Zu Recht spricht man von Franziska König als einem „Ausnahmetalent“. Dies belegte sie in Uedelhoven eindrucksstark durch ihre Interpretation der Bach'schen Sonate, in der sie mit viel Gefühl für die Tempi, mit sensibler Bogenführung gekonnt Akzente zu setzen wußte. Das Publikum lauschte ergriffen

ob der empfindsamen Wiedergabe der vier Sonatensätze.

Moderiert wurde das Konzert von Prof. Dr. Georg Heike, emeritierter Professor am Institut für Phonetik der Universität zu Köln, der in Uedelhoven Wohnstatt angenommen hat. Prof. Heike gab ausführliche Erklärungen zu den einzelnen Werken, zu Besonderheiten der Spielbarkeit einzelner Werke, am Herzen lag ihm natürlich die eigene Komposition „Der Klang der Geige“, mit der er das spieltechnisch Machbare einer neuzeitlichen Geige demonstrieren ließ, er gab Ausführungen zum Geigenbau, berichtete, daß er sich selbst längere Zeit mit dem Thema auseinandergesetzt hat. Insbesondere sein Werk „Neuere Klanguntersuchungen an Geigen und ihre Beziehung zum Gesang“, gemeinsam mit Heinrich Dünnwald veröffentlicht, hat hier wissenschaftliche Maßstäbe gesetzt.

Besonders ausdauernder Schlußbeifall war wohlverdienter Lohn für eine bravouröse, ja exzellente Leistung, die den Besuchern lange in Erinnerung bleiben wird! Die Künstlerin hat bereits mehrere CDs herausgebracht!

Der Geschäftsführer des Fördervereins, Erwin Stein, dankte der Interpretin mit Blumen, dem Moderator mit einem Weingeschenk. Die Konzertreihe „Kultur in der Kirche“ wird fortgesetzt. So ist bereits für Samstag, den 28. April 2012, ein weiteres Konzert in der Kirche geplant. Im Herbst 2012 feiert der Förderverein das 10-jährige Bestehen mit einem Festwochenende.

Ehrenamt



Eigeninitiative bewiesen die Anrainer des gemeindeeigenen Plätzchens in der Kreuzstraße an „Reth Eck“. Im zeitigen Frühjahr beschlossen die Anwohner eine neue Gestaltung für diese brachliegende Grünfläche. Es wurde Mutterboden aufgetragen, etliche Sträucher gepflanzt, Blumenkübel angebracht und eine neue Möblierung beschafft. Alles in Eigenregie und gespendet.

Ebenso erwähnenswert ist die „Fürsorge“ der Anlieger an anderen gemeindlichen und kircheneigenen Flächen im Dorf, so insbesondere im Bereich Brunnen und Dorfplatz, die uneigennützig von den dortigen Anwohnern das Jahr über gepflegt werden.

Hans Dicken (Foto: oben rechts) wohnt im „normalen“ Leben in Nettetal am Niederrhein. Die Wochenenden verbringen er und seine Frau gerne auf dem Campingplatz in Ahrdorf. Hin und wieder trifft man sich abends im Weißen Haus. Gelegentlich eines solchen Beisammenseins äußerte Hans den

Wunsch, die Holztüren an den Heiligenhäuschen und einige marode Holzbänke in der Gemarkung zu reparieren und zu streichen.



Das Angebot wurde dankend angenommen und im Spätsommer bearbeitete Hans in vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit die erwähnten Gegenstände. Die Kosten für das Material wurden vom „Verein zur Förderung der Pfarrgemeinde Uedelhoven e.V.“ erstattet. Ebenso wurde von der Gemeinde Material für die Instandsetzung der Bänke zur Verfügung gestellt. Unser Dank gilt dem Initiator und ehrenamtlichen Arbeiter Hans Dicken.



Patrick Plötzer hat sich angeboten, das Holzreliefs der „Heiligen Dreifaltigkeit“ (Gnadenstuhl) im gleich-

namigen Kapellchen (an der Grillhütte) zu überarbeiten. Die Figur wurde 1989 von einem Schnitzer aus Schönau angefertigt. Es handelt sich dabei um eine Nachbildung des in der Kirche angebrachten Originals. Finanziert wurde die neue, naturbelassene Holzfigur aus Spenden. Witterungseinflüsse führten dazu, dass die Figur einer Konservierung bedarf. Die Kosten für das erforderliche Material wird der Förderverein (siehe oben) übernehmen. Diese Arbeiten wird Patrick Plötzer in nächster Zeit durchführen.

Erfreulicher Weise kann immer wieder festgestellt werden, dass Freiwillige sich uneigennützig im Dorf einbringen und somit ein Stückweit die Lebensqualität in Dorf verbessern. Danke ihnen Allen!

Wer kennt die Bedeutung?

1. Kajöttche
2. Reißche
3. Bruetscheeß
4. Mang
5. Parraplü
6. Trottewaa
7. Fitschebunne-Müllche
8. Deijßem
9. Henkelmann
10. Hohlejäns

Wohl und Wehe.

Wie erging es unseren Heiligenhäuschen, Kreuzen und Bildstock in den letzten 50 Jahren
(von Werner Altgen, Alter Backofen 8, Uedelhoven, 2007)

Unsere drei Heiligenhäuschen, im Eigentum der Zivilgemeinde und nicht wie zu vermuten sei, der Kirche, wurden und werden von den Bürgern der anliegenden Straßen laufend betreut. So der Blumenschmuck, die Reinigung, ab und zu ein Kerzchen oder auch mal ein Anstrich.

So fand sich im Laufe der Zeit bisher immer wieder die eine oder andere Familie, je nach Familienstand und Interesse, die diese genannten Arbeiten übernahmen. Wir wollen hoffen, dass dies in der Zukunft auch so bleibt.

1) Dreifaltigkeitsheiligenhäuschen, gepflegt von Familie Karl Pick, In den Eichen.

2) Antoniuskapellchen, früher lange von Käthe Ihm heute von Alwine Stein und Rita Mauer betreut.

3) Marienkapellchen, früher in abwechselnder Pflege von Frauen aus der Üxheimer Straße, zur Zeit „schau“ Maria Fürsatz danach.

4) Bildstock, früher Haus „öñne zo Hellendahls“, heute am Pfarrhaus, die Anwohner „behalten ihn im Auge“.

5) Die beiden Sandsteinkreuze am Kirchaufgang, hier sorgt sich Monika Schröder um den Schmuck.

Desweiteren befindet sich noch ein
 6) Holzkreuz hinter der Kirche, in einer kapellenartigen Nische sowie ein
 7) Holzkreuz an der Straße nach Üxheim.

Diese beiden Holzkreuze wurden vom damaligen Schreinermeister Hans Koch (Haus Recher) als Grabkreuze, eines davon mit Holzkorpus, einmal für seine Mutter und eins für seinen Schwiegervater Hubert Hellendahl (Blomendahls) angefertigt. Nach Beendigung der Belegung der beiden Gräber wurden die Kreuze abgeräumt. Da ich der Meinung war, es handle sich bei den Kreuzen um einheimische Handwerkskunst, die als solche erhaltenswert sei, bemühte ich mich um deren Verbleib im Ort. Das Kreuz an der Üxheimerstraße (Nr. 7) wurden von Schreinermeister Herbert Schröder (Höhmse) restauriert. Dabei erhielt es einen neuen Sockel. Die neue Inschrift „Memento mori“ mahnt die Vorbeireisenden, ebenso wie die Kapellchen an den (früheren) Ortsausgängen.

Der Volksmund erzählt von einem ehemaligen vierten Kapellchen am Weg nach Ahrhütte, allerdings konnten hierüber keine Nachweise gefunden werden.

Das Datum der Errichtung der drei Heiligenhäuschen, jeweils an den Ortsausfallstraßen gelegen, liegt im Dunkeln. Lediglich das Marien-

heiligenhäuschen an der Straße nach Ahrdorf führt die Jahreszahl 1888 seitlich neben der Tür. Auf der „Tranchot-Karte“ (Aremberg 1803 – 1820) ist an den Stellen, an denen sich heute das Dreifaltigkeitskapellchen und das Marienkapellchen befinden, ein Kreuzzeichen markiert. Ob sich zu dieser Zeit dort bereits Kapellchen befunden haben oder ob sich diese Markierungen lediglich auf ein Wegekreuz oder ähnliches beziehen, lässt sich nicht feststellen. In den Zuteilungskarten zur Flurbereinigung aus dem Jahre 1908 sind alle drei Kapellchen parzelliert und eingezeichnet. Eigentümer der Grundstücke ist die Zivilgemeinde.

Das Marienkapellchen (Jg. 1888) wurde hundert Jahre später, nämlich im Jahre 1988 aufgrund der vorhandenen Jahreszahl (1888) unter Denkmalschutz gestellt. Aufgrund seines Standortes an der Straße nach Ahrdorf ist es schonungslos dem Wetter ausgesetzt. So wurde um das Jahr 1970 von Schreinermeister Hans Koch



Pfarrer Bell, Messdiener Daniel Stein am 15.9.90

(Haus Recher) eine neue Holztür angefertigt. Eine Hälfte des Schieferdaches (Westseite) erhielt im Jahre 2009 eine neue Eindeckung. Soldaten haben im letzten Krieg die Marienfigur beschossen, die Ersatzfigur wurde durch eine größere und schönere Marienfigur (Pieta) durch einen Stifter im Jahre 1990 ersetzt und am 15.09.1990 durch den zeitigen Pfarrer Leo Bell eingeseget. Die neue Figur ist durch ein zusätzliches Gitter gegen Diebstahl geschützt.

Für die beiden anderen Kapellchen



Madonna in der Marienkapelle

kann die Zeit der Erstellung gegen Mitte des 19. Jahrhundert angenommen werden, denn der bauliche Zustand spricht dafür.

Die Kapellchen waren nicht in der Denkmalliste aufgenommen und deshalb wurden sie nicht vom Denkmalschutz gefördert.

Im Jahre 1988/89 nahmen wir uns das Dreifaltigkeitskapellchen vor. Der mit Küchenfliesen (sog. Mettlicher Platten, 1860 – 1935 d. Red.) geflieste Sockel wurde abgeschla-

gen, die Wand neu verputzt. Die Altarplatte durch eine Granitplatte ersetzt, die Bodenfliesen erneuert. Der uralte Gnadenstuhl, eine grob bäuerliche Schnitzerei, die den thronenden Gottvater mit dem auferstandenen Christus zur Rechten, zwischen beiden die Taube als Symbol des hl. Geistes, darstellt, war uns zu wertvoll und wurde deshalb in die Kirche überführt. Ein in Schönau wohnender Hobbyschnitzer fertigte eine Nachbildung für das Kapellchen an, die von Gönnern bezahlt wurde.

Die Holztür wurde von unserem Schreinermeister Herbert Schröder erneuert und mit Gitter und starken Schloss gesichert.

Die am Kapellchen stehenden Pappelbäume wurden abgeholzt, weil nicht in die Landschaft passend. An ihre Stelle haben wir Kastanienbäume gepflanzt. Als nun der Gemeindebagger zur Hilfe kam und die Wurzeln ausgrub, ging uns der Baggerführer stiften. Beim Ausheben stieß er auf eine scharfe Sprengladung, die dazu gedacht war, dieses Kapellchen im letzten Krieg in die Luft zu sprengen, da es, oberhalb des Ortes gelegen, der feindlichen Artillerie als Zielhilfe diente. Niemand wusste von der Gefahr.

In den jetzt entstandenen Graben wurden Dränageschläuche gelegt und die Mauern wurden trocken gelegt, der Boden egalisiert, Rasen gesät und ein Zaun gesetzt.

Dem Antoniuskapellchen wurde

ebenfalls geholfen und es bekam eine neue Granit-Altarplatte und Granit-Bodenplatten und den Außenanstrich erneuert. Soweit wie möglich, haben freiwillige Helfer die Arbeiten erledigt, es entstanden Kosten von einigen tausend EURO.

Woher hat ein Ortsvorsteher soviel Geld? Von Gönnern und Spendern!

Jagdpädter Rolf Röhrig hatte die Gemeindejagd aufgegeben und den Nachfolgern, den Herren Hauerherm und Habenberger, die Jagdeinrichtung verkauft und den Erlös gespendet, der fehlende Tausender erbrachte die Prämie aus dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, denn Uedelhoven wurde im Wettbewerb 1987 zum schönsten Dorf der Gemeinde Blankenheim erklärt.

Das Marienkapellchen wurde ebenfalls mit einbezogen und erhielt einen neuen Außenanstrich.

Da in naher Zukunft größere Summen zur Instandhaltung der Kapellchen auf uns zukommen würden, wurde erneut der Antrag auf Aufnahme in die Denkmalliste für beide Häuser gestellt. Letztendlich ausschlaggebend für die Eintragung in die Denkmalliste war die jetzt in der Kirche angebrachte Holzfigur der Heiligen Dreifaltigkeit. Das Alter und der „Kunstwert“ dieser Schnitzerei überzeugten die Gutachter der Denkmalschutzbe-

hörde und die Anerkennung als Denkmal wurde erteilt.



Kreuz an der Üxheimer Straße

So wurde bei der nächsten Vergabe von Fördermitteln im Denkmalschutz ein neues Dach für das Dreifaltigkeitshäuschen beantragt und auch bewilligt. Aber hier gab es viel Ärger. Die ausführende Firma fertigte eine derartig große Dachrinne an das kleine Häuschen, die für eine große Scheune ausgereicht hätte. Dazu noch zwei übergroße Regenfallrohre, so dass es fast zum Streit zwischen der Fa. und dem Ortsvorsteher kam. Die Verwaltung stand auf Seiten des ausführenden Auftragnehmers!

Der Zahn der Zeit, aber vor allem unser Eifeler Wetter, nagte an unseren Heiligenhäuschen. Die uralten Schieferdächer mussten dringend erneuert werden. Diesbezüglich stellte ich einen Antrag an den Landeskonservator für Denkmalpflege. Die Behörde sandte ihren Prüfer vor Ort, um eine Begutachtung vorzunehmen. Dieser Prüfer war ein Handwerker, der meine Argumentation gut nachvollziehen konnte. Er befürwortete meinen Antrag. Es wurde nicht nur ein neues Dach auf dem Antoniuskapellchen genehmigt, sondern dieses und das Marienkapellchen bekamen dazu einen Außen – und Innenanstrich.

Im Inneren der Kapellchen wurden die alten Farben freigelegt. Im Antoniuskapellchen wurde die Farbe Blau und ein helles Grün freigelegt, im Marienkapellchen ein Blau. Gemäß dieser ursprünglichen Farben wurden die Kapellchen innen wieder restauriert, ein zartes Grün im Antoniuskapellchen sowie das Marienkapellchen in zartem Blau, die Nische für die Figur in einem sehr kräftigen Blau, das dann die etwas blasse Figur doch aufwertete.

Beide Kapellen wurden außen drainiert und dadurch die Außenmauern deutlich trockener gestellt, so dass die Farbe auch länger hält. Am Antoniuskapellchen wurde ein Graben 2 mal verrohrt, so dass das Wasser aus der Feldflur nicht in den Ort gelangt, sondern in einen Vorfluter geleitet wird.

Dadurch wurde auch die Fläche neben dem Kapellchen vergrößert, drei Eichenbäume und eine umlaufende Buchenecke gepflanzt. Bänke finden auf der Grünfläche Platz, die einen sehr schönen Panoramablick auf die höchsten Berge der Eifel bieten.

Aber ich war noch nicht zufrieden. Eine neue Tür musste her, die alte Eisentür war verrostet und das feststehende Oberteil drohte herab zu fallen. Unser heimischer Handwerker Helmut Wagener erstellte nach dem Modell der alten Tür eine neue schmiedeeiserne Tür. Das diese Tür in einem kräftigen Grün gestrichen wurde, ergab doch einige Unruhe, neue Farben sind eben gewohnheitsbedürftig. Nach alledem wurden Sandsteinschalen und Kübel gekauft, fleißige Helfer pflanzen alljährlich hier ihre Blumen.

Neben den Kosten für Dach und Anstrich der beiden Häuser (ca. 5.000,- EUR), die von der Gemeinde zu 20% und vom Amt für Denkmalpflege zu bei 80 % getragen wurden, haben wir noch eine Stange Geld aufgebracht.

So spendete die Jagdgenossenschaft Uedelhoven 400,- DM für das Antoniuskapellchen, eine Hausammlung (ab Ende „Kreuzstraße“ bis zur Straße „Alter Backofen“) brachte einige Hunderter. Zwei Einzelspenden, eine von einem Kölner Ehepaar und die Spende einer Ratsfraktion der Gemeinde, brach-

ten die erforderliche Summe auf, um weitere Kosten zu decken.

Gedankt sei nicht nur den Spendern, sondern auch allen Helfern, sei es beruflich für ihre wohlwollenden Entscheidungen, sei es für ihre Hilfe durch Arbeitskraft, denn nur so konnten die Verbesserungen und Reparaturen, die sich im Laufe der Jahre auf Tausende summieren, auch aufgebracht werden.

Infolge eines Sturmes im Frühjahr 2007 wurde die Schiefereindeckung am Marienkapellchen stark beschädigt. Aus Kulanzgründen hat die Provinzialversicherung die Kosten für die Beseitigung des Schadens bis zur Höhe von knapp 2.000,- EUR erstattet. Für diese Summe wurde die rechte Dachseite mit neuem Schiefer versehen und halbseitig eine Dachrinne angebracht. Diese Arbeiten hat im Mai 2007 die Fa. Markus Heupts (Mirbach) durchgeführt.

Das Antoniuskapellchen wurde im Mai 2007 außen neu gestrichen. Erwin Stein entfernte die losen alten Farbpartikel, grundierte und brachte eine neue Farbe (okerweiß) auf die Außenwand und Türumrandung. Die Arbeiten wurden ehrenamtlich ausgeführt, die Farben hat Reiner Hellendahl (Fa. Terranova) gestiftet.

Der Bildstock am Pfarrhaus.

Das Bildnis zeigt die Heilige Fami-

lie. Die Darstellung ist im Laufe der Jahrhunderte doch stark verwittert, man erkennt aber noch deutlich die Grundzüge, eigentlich ein Wunder, denn diese Darstellung ist laut Landesamt alt und selten, und auch aus diesem Grund erschien sie uns nach einer fachlichen Beurteilung erhaltungswert. Als Standort wählte man die Giebelseite des Pfarrhauses, Kreuzstraße 28. Hier wird auch an Fronleichnam ein Segensaltar errichtet.

Bis etwa Mitte der 1960er Jahre befand sich der sandsteinerne Bildstock am Giebel des Hauses „önnen zo Hellendahl“ (heute Kreuzstr. 39). Ein durchgehendes Rindviehgespann zerstörte unfreiwillig den Bildstock, irgendwie gelangten die Reste in den Pfarrhof, waren dort bald mit Gras überwachsen und

„vergessen“. Sie galten lange Jahre als verschollen. Bei den Arbeiten zur Dorferneuerung (1993) wurde auch im



Pfarrhof gegraben und in der Höhe der Kirchenmauer wurden Fragmente des Bildstocks wieder aufgefunden.

Diese Teile brachten wir zum Steinmetzbetrieb in Niederrehe. Gleichzeitig meldete ich den Fund der Gemeinde Blankenheim, um für die Wiederherstellung die Anerkennung als Denkmal zu erhalten.

Jetzt war großes Getöse, ich hatte mich strafbar gemacht, denn Denkmäler oder Teile davon sind unverzüglich anzumelden, und nicht zu „verbringen“.

Aber wir konnten uns einigen, denn der aufgebrachte Konservator schickte wieder einen Meister, mit dem die Wiederherstellung abgesprochen wurde. Das uralte Bildnis der Heiligen Familie wurde in neue Sandsteinteile eingepasst und auf einem neuen Sockelblock angebracht. Dieser trägt die von Pfarrer Meuser ausgewählte Inschrift „Der Geist des Herrn erfüllt das All“. Das Landesamt zahlte 20% der Kosten. Die fehlenden 80% blieben hängen und konnten aus der Summe der Eigenleistung Dorferneuerung bezahlt werden.

Ebenso konnten aus der Dorferneuerungsmaßnahme die Kosten für die Erneuerung der Inschriften in den beiden Sandsteinkreuzen am Ausgang zur Kirche (Pfarrheim und Leichenhalle) bezahlt werden. Diese Arbeiten wurden von einem jungen Uedelhovener Steinmetz, dem Auszubildenden Adrian Schröder, durchgeführt.

Gerberei Zinzius in Hillesheim

(von Thea Merkelbach, Pelm)

Unsere Altvorderen lebten durchweg von ihren Erzeugnissen aus Land- und Forstwirtschaft. Die meisten Produkte zum Lebensunterhalt wurden selbst angebaut und erzeugt. Winters fanden Hauschlachtungen statt, die für notwendiges Fleisch sorgten. Ein Metzger oder geübter Schlachter half den Bauern bei dieser Arbeit. Wurde ein Rind geschlachtet, erhielt der Metzger oft als Lohn das Fell der Tiere, weil es am nötigen Geld fehlte. Dieses Fell wurde in noch nassem Zustand eingesalzen und alsbald einer Gerberei übergeben, die es zu Leder verarbeitete. Meist verbrachte der Ackerer selbst ein solches Tierfell zur Gerberei, um nach der Bearbeitung das fertige Leder wieder abzuholen. Der Gerber kontrollierte das Fell auf Unversehrtheit, denn ein Loch oder ein Schnitt im Fell minderte den Wert. Das Leder konnte man selbst weiter verarbeiten oder auch zum Schuster geben. Wie auch immer, das Leder mußte zunächst mühsam „weichgeklopft“ werden, damit es sich geschmeidig und leicht verarbeiten ließ. Den Fell-Rücken verwendete man wegen seiner größeren Stärke zu Herstellung von Sohlen, aus den anderen Teilen stellte man Schuhe her. In der Regel gaben die Uedelhovener Landwirte ihre Felle an die Gerberei Zinzius in Hillesheim ab. Diese bezahlte dann

eine finanzielle Entschädigung in Höhe von etwa 30 DM. Die Uedelhovener Landwirte waren, nicht zuletzt auch wegen des Wochenmarktes, eher nach Hillesheim orientiert. In vielen anderen Orten gab es Gerbereien, so in Antweiler, Blankenheim, Adenau oder Münstereifel. Nach dem Tode des Gerbers Zinzius in Hillesheim lieferte man die Felle oft an Gerbereien in Münstereifel. Der Transport dorthin erfolgte in früherer Zeit mittels Traktor (Lanz Bulldog mit Kratze Karl), später nahmen die „Auto-Heinen-Arbeiter“ um Fouse Fred die Felle mit nach Münstereifel.



Im Jahre 1864 erhielt der Gerber Schlags zu Hillesheim die Konzession für den Betrieb einer Gerberei. 1898 übernahm der Gerber Roland Zinzius aus dem Bergischen Land diese Gerberei. Er kaufte sie mit guter Goldmark samt dem Wasserrecht vom Vorbesitzer Schlags. Roland Zinzius war als Wandergeselle aus Italien nach Deutschland gekommen. Er hatte vier Söhne und

drei Töchter. Der Sohn Hans, Jahrgang 1914, machte, während er Soldat war, 1943 die Meisterprüfung, um später die Gerberei übernehmen zu können. Nach 1945 begann er mit sechs Mitarbeitern, und zwar mit Söhnen der Arbeiter, die schon bei seinem Vater gearbeitet hatten, wieder den Betrieb. Man arbeitete auf Hochtouren, denn nach dem Krieg wurde dringend Leder für Schuhe benötigt. Freitags war Zahntag, natürlich bekamen die Mitarbeiter und alle in der Familie auch kostenlos ihre Schuhe. Frau Hanna Zinzius, aus der Metzgerei Christen von nebenan, heute 80 Jahre alt und noch sehr rüstig, kennt das Gerberei-Handwerk wie keine andere. Sie war 33 Jahre mit dem Gerber Zinzius verheiratet und hat in jedem Bereich des Betriebes mitgearbeitet.

Die Gerberei befand sich in dem alten Kloster in Hillesheim. Zwei große Gebäudekomplexe rahmten den Innenhof ein, wo 25 Lohegruben angelegt waren. Jede davon maß 2 mal 2 Meter und war mit dicken Eichenbohlen, mit Nut und Feder verzapft, eingefasst. Im ersten Stock des einen Gebäudes war noch das Kreuzgewölbe der alten Klosterkapelle zu erkennen. Die Lohe, die man in Birresborn oder in Luxemburg kaufte, wurde auf dem Lohspeicher im dritten Stock getrocknet. Per Aufzug hievte man die gebündelten Lohestangen hinauf. Mit der gebrauchten, gemahlene Lohe wurde der ganze Hof ausgelegt, was sehr angenehm roch.

Die Gerberei betrieb selbst eine kleine Lohmühle, um die Eichens-tangen zu zerkleinern. Früher zer-rieben Mühlsteine aus Lavaschla-cke der Vulkaneifel diese Lohe. In der Mühle Zinzius gab es keine Mühlsteine mehr, sondern die Lohe wurde elektrisch zermahlen. „Im Hof lag noch ein alter Mühlstein“, weiß Frau Zinzius. Die gebrauchte, getrocknete Lohe war auch bei den Hillesheimer Kleingärtnern als Streumaterial sehr beliebt. Das Ab-holen der Lohe mit dem Handwa-gen war meist Aufgabe der Kinder. Für diese war der Hof mit den Gru-ben eine interessante Umgebung, die man erkunden musste. So pas-sierte es einmal, dass der zu neu-gierige Junge H. Schlösser in eine Lohgrube fiel und mit einem Kä-scher herausgefischt werden muss-te.



Lohschälen: Die an einer Seite längs aufgerissene Rinde wurde mit dem löffenartigen Ende des Loheisens rings um den Stamm herum abgelöst

Lohe wurde von jungen Eichen (meist 12 bis 15 Jahre alt) gewon-

nen, deren Rinde man abschälte, trocknete und dann an die Gerbe-reien ablieferte. Dort wurde die Ei-chenrinde in einer Lohmühle bear-beitet. Bei uns wurde Lohe im Ri-chards-Wald gewonnen (Gemar-kung Ahrdorf, oberhalb Auelbach). Anfang des 20. Jh. verdrängte der Einsatz chemischer Substanzen all-mählich die Eichenlohe.

Wenn die Tierfelle angeliefert wa-ren, berichtet Hanna Zinzius, muss-ten zuerst Fleischreste und die Haare entfernt werden. Das ge-schah durch Abbrennen mit Kalk und Alaun in einer dafür bestimm-ten Grube. Wenn diese Grube ge-füllt war, kamen die Abfälle zur Leimfabrik Haiger im Dillkreis zur Herstellung von Schreinerleim. Al-les wurde verwertet. Nur wenn die Wagen mit diesem Leimfleisch, so nannte man die Abfälle, durch den Ort Hillesheim zur Bahn fuhren, fühlten sich die Bewohner vom Ge-ruch belästigt. Aber das fertige Pro-dukt mochte jedermann. Frau Zin-zius berichtet weiter, dass jede Gru-be nummeriert war und dass ein Grubenbuch geführt wurde. So wusste man über die Befüllung der Gruben genau Bescheid. Die zur Enthaarung eingelagerten Felle wurden nach einem halben Jahr „gezogen“, das heißt, eine elektri-sche Pumpe saugte das Wasser ab, und mit Spezialzangen hob man die Felle heraus. Bei Wind und Wetter legten die Gerber die Felle draußen im Hof aus. Dann wurden die Felle über den Scher-baum gelegt, einem dicken, schräg

gestellten Holzstamm, und mit dem gebogenen Scherdeggen sauber abgekratzt.

Nun begann der eigentliche Gerbvorgang, der 1 ½ bis zwei Jahre dauerte. Dabei schichtete man die Felle mit der gemahlene Eichenlohe und frischem Wasser in die Gruben. Die Felle wurden in dieser Zeit mehrfach „gezogen“ und mit frischem Wasser und neuer Lohe, in verschiedener Konzentration, eingelegt. Die Gerberei Zinzius besaß auch sechs Fässer, womit der Gerbvorgang zeitlich verkürzt werden konnte. Von der traditionellen Lohegerbung stellte Zinzius 1955 seinen Betrieb auf die moderne chemische Gerbung um. In der Gerberei wurde verschiedenes Leder hergestellt. Die Seitenstücke der Tierfelle ergaben besonders weiches Leder für den Orthopädiebedarf. Der mittlere, etwas festere Teil eines Felles war für Schuhsohlen geeignet.

Der Besitzer der Lederfirma Harnisch aus Berlin kam oft selbst nach Hillesheim, um das Leder auszusuchen, am liebsten am Karwochenende, denn dann gab es in der Küche von Frau Zinzius frische Eifelforellen. Der Gerber und ein Kollege aus Münstereifel wurden auch schon mal nach Berlin eingeladen.

Es herrschte ein vertrauensvolles, fast familiäres Verhältnis zwischen Verkäufer und Käufer. Firma Zinzius belieferte auch Adidas und meh-



Arbeiter bei der Lohgerbung, einer äußerst „ungesunden“ Tätigkeit.

rere Schuhfabriken am Niederrhein. Dazu musste das Leder gefärbt werden. Man hatte eigens dafür einen Färbmeister eingestellt, der grammgeneu die Farbmische, um immer gleiche Töne zu erreichen. Auch hier war Frau Zinzius dabei und half beim Einreiben der Felle mit Farbe. Was früher in einer Gerberei alles mühevoll per Hand getan werden musste, wurde in neuerer Zeit mit Hilfe der Maschinen erledigt. So wurde die kraftraubende Arbeit des Walkens mit einer elektrisch betriebenen Walktrommel ausgeführt. In der Zurichterei gab es weitere Maschinen: die Stollmaschine, die Falzmaschine und Messmaschine. Die Messmaschine, deren Rollen mit Nägeln bestückt waren, maß das Lederstück für den Orthopädie-Bedarf. Die Uhr an der Maschine gab das genaue Maß in Fuß an. Wenn die Schaffelle fertig gegerbt waren, kamen sie in die Kämmmaschine, die mit langen Nägeln die Wolle durchkämmte und reinigte.



und 15 cm breit. Diese brauchten zum Beispiel die Landwirte für ihre Heugebläse. Frau Zinzius besitzt heute noch so eine Treibriemen-Rolle, fabrikneu. Wenn die Bauern geschlachtet hatten, brachten sie ihre Felle in die Gerberei, wo sie sogleich eingesalzen und eingeschlagen wurden.

Sämischleder, das besonders weich werden sollte, kam nach dem Gerbprozess in kleine Fässer, die man mit Fischtran gefüllt hatte.

Später wusch der Gerber das überschüssige Fett mit Soda aus. Aus diesem besonders zarten Lederprodukt von Schafen-, meist aber von Ziegenfellen, stellte man Kleidung und Handschuhe her. Auch Schaffelle mit dem Wollbesatz konnten bei Zinzius gegerbt werden.

Dazu spannte man vier Felle, je zwei auf einer Seite, auf einen Holzrahmen, der dann zwei bis drei Tage in eine Wärmekammer gestellt wurde. Für eine holländische Firma gerbte man so genanntes technisches Leder, zum Beispiel für Schiffspumpen. Als die Mode aufkam, Kuhfelle mit Haarbesatz als Bodenbelag zu verwenden, war die Firma Zinzius auch dabei. Eine wichtige Erwerbsquelle war in den letzten Jahren des Betriebes die Herstellung von Treibriemen aus Chromleder, 1 bis 1 1/2 cm dick

So konnten sie lagern, bis sie in die Gruben geschichtet wurden. Ältere Einwohnerinnen der Umgebung berichteten, wie froh man nach dem Krieg in der so genannten „schlechten Zeit“ war, dass man Kaninchenfelle in Hillesheim gerben lassen konnte.

Viele Kinder besaßen damals warme Mützen und Muffs aus Kaninchenfell. Auch Hirsch-, Reh-, Wildschwein- und Fuchsfelle wurden gegerbt.

Man sieht, dass die Firma Zinzius sehr vielseitig arbeitete. Wer ein



Maschine zum Abmessen des Leders für den Orthopädie-Gebrauch.

überfahrenes Eichhörnchen oder sonst ein Kleintier ausstopfen lassen wollte, brachte es ebenfalls hierhin, wo die Tiere in einer großen Kühltruhe gelagert wurden, bis ein Fachbetrieb sie abholte.

Nach dem Tode ihres Mannes 1982 führte Frau Zinzius den Betrieb noch eine Zeit lang mit Hilfe ihres Nachbarn Adolf Etten weiter. Dieser hatte ihrem kranken Mann versprochen, ihr beizustehen. „Er war mir wirklich eine sehr große Hilfe“, sagt sie dankbar. In schwerer Zeit haben auch Vater und Sohn Matthais Schmitz aus dem Hause Mirbes mit Hand angelegt.

Als Hanna Zinzius die Gerberei aufgab, führte sie das Ledergeschäft, das ihr Mann eingerichtet hatte, noch einige Jahre weiter.

Zum Schluss seien der Verfasserin zwei persönliche Bemerkungen erlaubt.

Ich habe im Laufe der Gespräche mit Frau Zinzius große Hochachtung gewonnen, davor wie sie ihr langes arbeitsreiches Leben gemeistert hat und trotz auch persönlicher Enttäuschungen bis über 80 Jahre aktiv und gut gelaunt geblieben ist und sich jetzt noch um ihre kranke Schwester im Altersheim kümmert.

Frau Zinzius schilderte mir sehr bewegt den Abriss des alten Klostergebäudes samt allem, was zur Gerberei gehörte. Dabei wird dem Zuhörer bewusst, welche einmalige Chance sich die 'Europäische Bei-

spielstadt' Hillesheim hat entgehen lassen. Ein Museum über dieses alte Handwerk, dazu noch in historischem Gemäuer, wäre sicher eine überregionale Attraktion geworden.

Quelle:

Mündlicher Bericht von Frau Hanna Zinzius

Fotos:

Privatbesitz von Frau Hanna Zinzius:

Wortklärung:

Muff = Handwärmer aus Pelz, (niederl.niederdt.), abgeleitet vom frz. 'moufle' Pelzhandschuh (DUDEN), in Uedelhoven auch Strohpuppe, die am Ende der Kirmes mit Heulen und Zähneknirschen verbrannt wird.

Ein typischer Gerber-Reim:

Ein Naturprodukt, das weiß jeder
ist die Haut des Tieres, das Leder

Da Tiere umeinanderflitzen

passierst, das sie am Zaun sich ritzen

und weil die Kuh ein Rindvieh ist
geschieht, das sie vergißt,

auf ihre Haut zu achten

aus der wir später Kleidung machen.

Und weiß man das, macht echte
Kleidung noch mehr Spaß.

Wahlliste

der Pfarrei Uedelhoven - Ahrdorf, aufgestellt von Pfr. Welty, etwa 1925/26.

Im Pfarrarchiv befindet sich eine von Pfarrer Welty angefertigte Aufstellung der Angehörigen der Pfarrei Uedelhoven – Ahrdorf, heute würde man sagen, ein Wählerverzeichnis für die Wahlen zum Kirchenvorstand. Aufgelistet hat Pfarrer Welty die zur Wahl berechtigten Bürger. Es wurde festgestellt, dass sich Pfarrer Welty bei den Geburtsdaten mehrmals vertan hat, trotzdem wird hier die Aufstellung im Original wiedergegeben.

Die Aufstellung beginnt mit dem damaligen Haus Nr. 1 (Reth). Die Schule (gebaut 1926, heute Kreuzstr. 2) hatte noch keine eigene Haus-Nr und ist daher mit der Nr. 55 (wie Krengs) erfasst. Müeresch und Dahle haben Zwischen-Nr. weil eine neue Nummerierung anstand. Einige Haus-Nr. sind doppelt erfasst (z.B. Jerretz, Mülle, Hansjokumms).

<u>Name:</u>	<u>Beruf:</u>	<u>Geboren</u>	<u>Nr.</u>	<u>Hausname</u>
Nisius, Mathias	Gehilfe	06.04.1905	1	Reth
Wagener, Peter	Landwirt	24.12.1871	1	Reth
Wagener, Maria		26.01.1870	1	Reth
Wagener, Josef	Landwirt	27.06.1873	1	Reth
Koch geb. Berzen, Maria		08.02.1867	3	Schäfer
Koch, Peter	Pensionär	08.06.1865	3	Schäfer
Lootz, Franz	ohne	28.03.1844	3	Schäfer
Wassong, Johann	ohne	02.05.1899	4	Plönze
Schröder geb. Wassong, Maria		13.11.1895	4	Plönze
Schröder, Jakob	Landwirt	31.05.1897	4	Plönze
Schnichels, Peter		26.11.1905	5	Kostesch
Schnichels, Johann	Landwirt	10.09.1870	5	Kostesch
Schnichels, Michael	Landwirt	18.08.1874	5	Kostesch
Schnichels, Maria		22.08.1876	5	Kostesch
Schröder geb. Müller, Katharina		24.05.1893	6	Müllesch
Schröder, Philipp		25.01.1895	6	Müllesch

Name:	Beruf:	Geboren	Nr.	Hausname:
	damals wohl unbewohnt war		7	Nierse
Bonzelet, Mathias	Landwirt	05.09.1888	8	Jänntches
Bonzelet geb. Metzen, Gertrud		25.11.1886	8	Jänntches
Pick, Johann	Landwirt	18.11.1880	9	Ewe
Pick, Matthias		19.02.1852	9	Ewe
Pick geb. Müller, Anna		22.02.1885	9	Ewe
Marx, Franz	Landwirt	17.03.1900	10	Dahls
Marx, Michael	Schreiner	14.04.1852	10	Dahls
Marx geb. Wassong, Katharina		21.02.1856	10	Dahls
Marx geb. Schröder, Katharina		28.01.1899	10	Dahls
Bonzelet, Johann	Schmied	28.02.1876	11	Schmötz
Bonzelet geb. Krämer, Barbara		28.10.1894	11	Schmötz
Schröder, Peter Josef		05.12.1873	12	Mettele (alt)
Schröder geb. Gravett, Katharina		20.08.1884	12	Mettele (alt)
Hellendahl, Wilhelm	Landwirt	11.04.1880	13	Frengs
H. geb. Üdelhofen, Anna Maria		17.01.1880	13	Frengs
Marx, Heinrich	Schreiner	02.03.1884	14	Marxe
Marx geb. Peetz, Maria		28.05.1890	14	Marxe
Bonzelet, Johann	Landwirt	13.11.1872	15	Scheer
Bonzelet geb. Franke, Anna		28.05.1869	15	Scheer
Koch, Hubert		14.10.1904	16	Baltes
Koch, Nikolaus		23.04.1907	16	Baltes
Koch, Bernhard		01.04.1898	16	Baltes
Koch geb. Krämer, Maria		13.04.1868	16	Baltes
Koch, Peter	Landwirt	15.06.1858	16	Baltes
Hellendahl, Johan	Landwirt	11.11.1870	17	Backes
Hellend. geb. Klein, Gertrud		21.08.1880	17	Backes
Hellend. geb. Pesch, Elisabeth		10.12.1880	18	Blomendahls
Hellendahl, Hubert		25.09.1877	18	Blomendahls
Daniels, Johann	Schmied	10.01.1897	19	Meiesch
Hellend. geb. Bonzelet, Gertr.		13.01.1871	19	Meiesch
Hellendahl, Pet. Josef		21.12.1866	19	Meiesch
Daniels geb. Bonzelet, Gertr.		23.06.1896	19	Meiesch
Hellendahl, Christoph	Wirt	19.11.1880	20	Arens
Hellend. geb. Pesch, Margaretha		20.06.1892	20	Arens
Eich, Josef		07.12.1861	21	Schrengesch
Peeetz, Johann	Landwirt	17.09.1894	21	"
Peetz geb. Eich, Maria		31.04.1892	21	"
Hellend. geb. Nelles, Anna		05.10.1881	22	önnen zo H.
Hellendahl, Margaretha	Ordensfrau	27.02.1874	22	"
Hellendahl, Josef	Landwirt	27.08.1879	22	"

Name:	Beruf:	Geboren	Nr.	Hausname:
Schröder geb. Schröder, Maria		05.01.1899	23	Lüesch
Schröder, Peter Josef		17.11.1846	23	"
Schröder, Bernhard	Landwirt	26.06.1890	23	"
Kesseler, Hubert		05.05.1876	24	Schomesch
Kesseler geb. Bell, Katharina		26.03.1883	24	"
Bonzelet, Johann	Maurer	13.09.1874	25	Pittesch
Bonzelet geb. Krämer, Anna		19.06.1884	25	"
Schröder, Josef	Arbeiter	18.09.1904	26	Bongertz
Schröder, Michael		05.01.1875	26	"
Schröder geb. Nelles, Gertrud		24.01.1880	26	"
Wagener, Joseph	Landwirt	02.01.1876	27	Waneresch
Wassong, Heinrich	"	04.03.1877	27	"
Wassong geb. Wagener, Anna		25.01.1881	27	"
Gerhards, Johann		07.09.1854	27	Jerretz
Gossen, Siegbert	Invalide	11.01.1889	27	Jerretz
Gossen geb. Schröder, Anna		15.01.1892	27	"
Meyer, Margaretha		22.03.1906	28	Mülle
Meyer geb. Schmitz, Anna		12.11.1883	28	Mülle
Meyer, Michael		27.12.1882	28	Mülle
Kau, Johann	Wirt	16.12.1860	28	Kaus
Kau geb. Schmitz, Margaretha		23.03.1865	28	Kaus
Hellendahl, Johann		22.03.1906	29	Hansjokums
Hellend. geb. Schwirtzheim, Marg.		05.08.1880	29	"
Hellendahl, Pet. Jos.	Invalide	06.04.1875	29	"
Pesch, Wilhelm	Schneider	07.10.1854	29	Fouse
Plötzer geb. Pesch, Eva		10.07.1895	29	"
Plötzer, Jakob	Arbeiter	28.12.1893	29	"
Hellend. geb. Vonhofen, Maria		01.06.1884	31	Schäwesch
Hellendahl, Heinrich		04.08.1889	31	"
Schröder, Josef		08.01.1902	32	Schrüdesch
Schröder, Anna		26.11.1903	32	"
Schröder, Margaretha		21.06.1905	32	"
Schröder, Karl Philipp		09.01.1865	32	"
Schröder, Johann Pet.	Gehilfe	18.02.1870	32	"
Pick, Anna		04.09.1901	33	Freniges
Pick geb. Peetz, Katharina		18.03.1875	33	"
Nelles geb. Theisen, Katharina		01.06.1889	34	Cremesch
Nelles, Matthias	Schäfer	14.09.1884	34	"
Stein, Peter	Landwirt	10.09.1862	35	Steins
Stein geb. Krämer, Anna		20.09.1866	35	"

Name:	Beruf:	Geboren	Nr.	Hausname:
Stein, Bernhard	Rottenarbeiter	20.09.1892	35	Steins
Wassong geb. Stein, Katharina		10.04.1904	35	"
Stein, Hubert	Gehilfe	29.03.1898	35	"
Schmitz geb. Hammes, Sophia		30.06.1896	36	Faas
Schmitz, Sebastian		30.10.1885	36	"
Koch, Hermann Josef		18.12.1903	37	Hanze
Koch, Gertrud		12.12.1906	37	"
Koch geb. Blum, Anna		12.05.1872	37	"
Koch, Peter	Gehilfe	13.06.1899	37	"
Jungbluth geb. Becker, Susanne		09.07.1894	38	Renkes
Jungbluth, Christoph		20.05.1883	38	"
Krämer, Bernhard	Gehilfe	27.02.1904	39	Kläckesch
Krämer geb. Peetz, Gertrud		04.12.1886	39	"
Krämer, Hubert	Landwirt	12.02.1879	39	"
Krämer, Veronika		23.02.1870	39	"
Kau, Hubert	Eisenbahner	09.02.1891	41	Köh
Kau geb. Wassong, Christine		11.09.1891	41	"
Becker, Maria	Angestellte	25.12.1900	42	Herches
Welty, Franz	Pfarrer	12.02.1875	42	"
Kirche			43	Kirche
Koch, Anton	Landwirt	01.11.1854	44	Kratze
Schmitz, Katharina		14.12.1906	45	Scholze
Schmitz, Peter		04.11.1907	45	"
Schmitz, Jakob	Landwirt	07.12.1878	45	"
Schmitz geb. Bonzelet, Anna		10.06.1877	45	"
Wassong geb. Stein, Katharina		10.04.1904	46	Klohs
Wassong, Jakob		25.11.1899	46	"
Wassong, Peter Josef		27.01.1859	46	"
Wassong, Maria		30.11.1887	46	"
Schröder, Nikolaus	Wirt	06.04.1882	47	Fürfahs
Schröder geb. Mauer, Gertrud		20.09.1879	47	"
Bonzelet geb. Stein, Maria		06.01.1896	48	Engels
Bonzelet, Josef		14.06.1893	48	"
Bonzelet, Peter	Landwirt	15.11.1890	48	"
Bonzelet geb. Marx, Maria		22.12.1856	48	"
Schmitz, Johann		20.11.1889	49	Wöwesch
Hellendahl geb. Pauly, Agnes		21.09.1854	49	"
Schmitz geb. Hellendahl, Maria		25.03.1890	49	"
Schröder, Johann		08.02.1902	50	Bäckesch
Schröder, Agnes		03.08.1903	50	"

Name:	Beruf:	Geboren	Nr.	Hausname:
Schröder, Josef	Landwirt	02.12.1860	50	Bäckesch
Schröder geb. Frings, A. Maria		15.05.1864	50	"
Lenzen, Hubert		19.06.1907	51	Canzelesch
Lenzen geb. Schmitz, Marg.		21.06.1882	51	"
Lenzen, Wilhelm		30.08.1869	51	"
Nelles, Elisabeth		10.11.1904	54	Komme
Nelles, Nikolaus		23.02.1905	54	"
Nelles geb. Wagener, Katharina		02.01.1880	54	"
Nelles, Johann		10.04.1878	54	"
Holl, Hans	Lehrer	02.12.1892	55	Schule
Holl geb. Schneider, Franziska		17.06.1895	55	"
Hermesdorf, Josefine	Lehrerin		55	"
Nelles, Nikolaus		03.04.1876	55	Krengs
Nelles geb. Pick, Anna		14.03.1886	55	"
Schäfer geb. Zalfen, Helene		22.07.1902	54	Wassongs
Schäfer, Michael		27.06.1899	54	"
Koch, Johann	Schreiner	07.09.1907	3	Schäfer
Hellendahl, Jakob		09.09.1905	23a	owen zo H.
Hellendahl, Maria		07.09.1906	23a	"
Hellendahl, Hubert		11.11.1871	23a	"
Haubrichs geb. Schröder, Kath.		15.08.1895	25a	Haubrichs
Haubrichs, Peter	Maurer	22.10.1899	25a	"
Wagener, Michael	Landwirt	02.03.1877	9a	Müeresch
Bonzelet geb. Lenzen, A.Maria		01.01.1881	9b	Dahle
Bonzelet, Hubert		03.06.1875	9b	"
Lenzen geb. Krämer, Barbara		07.02.1838	9b	"
Beiten, Arthur		08.06.1902		Unkental
Beiten, Heinrich	Postsek. a.D.	14.02.1874		"
Beiten geb. Rhiem, Cäzilia		29.07.1876		"



Das Foto zeigt den Ort Ahrdorf um die Zeit 1930.

Im Bildvordergrund erkennt man das "Cafe und Pension zur Post", heute Wohnhaus von Ernst Luxen.

Verzeichnis der wahlberechtigten Bürger in Ahrdorf 1925/26

Name:	Beruf:	Geboren	Nr.	Hausname:
Krebs, Josef		01.03.1899	2	Nateße
Krebs, Christian	Landwirt	08.03.1862	2	"
Krebs, Margaretha		07.08.1895	2	"
Brang geb. Engels, Barbara		02.03.1860	3	Nößjes
Brang, Josefine		03.08.1902	3	"
Keul, Josef	Landwirt	28.10.1900	3	"
Keul geb. Brang, Amalia		08.08.1899	3	"
Zimmer, Johann		04.08.1890	4	Fuss
Zimmer geb. Keul, Christine		02.03.1898	4	"
Zimmer, Gertrud		28.08.1850	4	"
Jakobs, Johann	Aufseher	20.10.1887	6	Jelaskrämesch
Jakobs geb. Zimmer, Eva		16.08.1888	6	"
Helten, Peter		01.06.1906	8	Plotzemüll
Jakobs, Matthias	Müller	29.03.1881	8	"
Jakobs geb. N., Anna		22.02.1887	8	"
Pröpfer, Willi	Agent	27.03.1875	8	"
Pröpfer geb. Wirth, Rosa		22.03.1879	8	"
Jax, Johann Josef	Pensionär	20.07.1853	9	Scheer
Jax, Mathias	Arbeiter	25.04.1891	9	"
Jax geb. Krebs, Anna		20.09.1901	9	Bömmerlings
Raths, Peter	Eisenbahner	04.07.1884	9	Scheer
Raths geb. Luppertz, Helena		18.06.1892	9	"
Zimmer, Jakob		28.12.1892	10	Scholze
Zimmer geb. Schmitz, Kath.		24.09.1889	10	"
Zimmer geb. Brang, Magdalena		06.03.1852	11	Scholze
Zimmer, Katharina		24.11.1879	11	"
Wirtz, Hubert	Landwirt	08.07.1885	12	Häppesch
Wirtz geb. Schröder, Christina		12.06.1889	12	"
Wirtz, Johann		08.01.1847	12	"
Wirtz geb. Christman, Christina		29.09.1862	12	"
Wirtz, Hugo	Schreiner	04.08.1902	12	"
Horsch, Kaspar		23.05.1863	13	Acker
Horsch geb. Ehlen, Maria		15.01.1883	13	"
Horsch, Matthias	Arbeiter	04.04.1904	13	"
Heidt, Wilhelm		14.06.1877	14	Nohlschmeds
Horsch, Gertrud		05.08.1894	14	"
Odenhausen, Peter		18.04.1871	14	"
Odenhausen geb. Horsch, Anna Küsterin		24.12.1871	14	"

Name:	Beruf:	Geboren	Nr.	Hausname:
Bach, Christoph	Landwirt	15.06.1879	15	Merks
Bach geb. Raths, Josefa		21.11.1885	15	"
Illigen, Katharina		07.10.1852	15	"
Mauer, Anna	Angestellte	31.05.1885	16	Hubertushof
Schmitz-Caspers, Michael		01.03.1876	16	"
Schmitz geb. Berens, Elisabeth		12.01.1891	16	"
Vohs, Johann	Schrankenwärter	08.05.1875	17	Horsche
Vohs geb. Pickartz, Brigitta		31.08.1872	17	"
Vohs, Anna		09.09.1901	17	"
Vohs, Mathilda		12.12.1905	17	"
Vohs, Peter	Arbeiter	14.10.1906	17	"
Lenzen, Peter	Landwirt	01.03.1875	18	Schlompe
Lenzen geb. Hellendahl, Anna		31.12.1879	18	"
Lenzen, Barbara		28.03.1906	18	"
Lenzen, Anna		05.05.1907	18	"
Ehlen, Matthias	Arbeiter	14.10.1878	19	Jierde
Ehlen, Katharina		09.02.1882	19	"
Rieder, Johann		16.04.1888	22	Plotzenhaus
Rieder geb. Pesch, Katharina		06.08.1888	22	neu: Redesch)
Rieder, Peter		03.03.1853	22	"
Schmidt, Hubert	Bahnarb.	17.05.1875	23	Redesch
Schmidt geb. N., Katharina		07.03.1879	23	"
Schmidt, Hubert		29.04.1904	23	"
Schmidt, Elisabeth		11.12.1905	23	"
Müller, Matthias	Schreiner	10.07.1881	24	Behrends
Müller geb. Wirtz, Gertrud		08.03.1887	24	"
Müller, Johann	Briefträger a.D.	27.01.1864	24	"
Frings, Josef		03.07.1891	25	Kleins
Frings geb. N., Maria		07.12.1893	25	"
Klein, Katharina		31.01.1845	25	"
Berens, Peter	Landwirt	20.11.1857	26	Bongerts
Berens geb. Pyram, Elisabeth		18.10.1896	26	"
Bauer, Sebastian		25.06.1845	30	Müll
Schmitz, Johann	Kaufmann	07.03.1887	30	"
Schmitz geb. Bauer, Maria		17.02.1878	30	"
Blum, Amalia		11.09.1902	30	"
Blum, Gertrud		03.03.1903	30	"
Pickartz, Josef	Landwirt	14.10.1863	33	Schrüedeschjans
Pickartz geb. Stollenwerk, Maria		20.04.1865	33	"
Wirtz, Johann	Schachtmst.	15.02.1890	33	"

Name:	Beruf:	Geboren	Nr.	Hausname:
Wirtz geb. Pickartz, Katharina		20.08.1897	33	Schrüedeschjans
Daniels, Gotthard		08.11.1856	35	Neumanns
Daniels geb. Dries, Maria Franz.		23.03.1869	35	od. Peterjakobshaus
Daniels, Margaretha		26.03.1901	35	"
Romes, Vinzenz		09.11.1881	37	Romesse
Stettenbauer, Luise		05.03.1883	37	früher: aan Wiesels
Stollenwerk, Josef		19.01.1873	38	Poss
Stollenwerk geb. Meyer, Maria		28.08.1882	38	"
Stollenwerk, Peter		08.02.1908	38	"
Stollenwerk, Johann Peter		29.08.1875	39	Bunnemechels
Stollenwerk geb. Lehnard, Elisabeth.		12.05.1876	39	"
Bilger geb. Romes, Eva		08.12.1882	8a	bei Ev
Weber, Christoph	Schuster	14.03.1899	8a	Stoffels
Weber geb. Jüngling, Agnes		01.09.1901	8a	früher: Niese
Jehnen, Peter	Bahnarb.	17.11.1887	20	Hamerschmetz
Jehnen geb. Ehlen, Brigitta		28.02.1891	20	"
Schröder, Theodor	Bahn-Ass.	18.11.1883		Bahnhof
Schröder geb. Rose, Katharina		21.04.1884		"
Sevenich, N.	Lehrer			Schule
Sevenich geb. Mohner, Katharina		06.01.1866		"

Auf gute Nachbarschaft

Eine junge Unternehmerfamilie stellt ihren Betrieb vor!



Ehepaar Twan und Diny Rijke prüft den Fortschritt der Bauarbeiten und genießt den Blick Richtung Uedelhoven

Die Suche nach einer geeigneten Bleibe führte uns um den halben Globus, weder in Kanada, Amerika oder vielen Regionen Deutschlands wurden wir fündig, bis das Schicksal uns in die Eifel verschlug.

Hier fanden wir am Rande der Gemarkung Uedelhoven unser neues Zuhause. Wir, das sind Twan (36 J.) und Diny (32 J.) Rijke mit unseren Kindern Ilse (8), Pieter (7) und Sjoerd (6).

Wir stammen aus dem Ort Dreumel in Holland, wo ich als selbständiger Betriebshelfer und Milchviehhalter (100 Milchkühe und die Nachzucht) tätig war, meine Frau Diny arbeitete als Krankenschwester.

In unserer Heimat Holland ist es fast unmöglich, einen landwirtschaftlichen Betrieb nach modernen Kriterien zu führen oder gar weiter zu entwickeln. Meine Eltern betreiben eine Schweinemast als Nebenerwerb. Diny's Eltern haben einen Milchviehbetrieb, den ein Bruder weiter führt. Um unseren Lieblingsberuf ausüben zu können, suchten wir nach neuen Möglichkeiten und entschieden uns für den Standort Eifel.

Ende 2006 pachteten wir von Herbert Theis den landwirtschaftlichen Betrieb „Hammermühle“ im Ahbachtal in der Gemeinde Ahütte. Dies sollte allerdings nur der Start für ein größeres und moderneres Unternehmen sein. Schon bald beschäftigten wir uns mit dem Gedanken zum Bau einer neuen Siedlung.

Doch gut Ding braucht Zeit. Von den ersten Gedanken bis zur Umsetzung unserer Pläne vergingen ein paar Jahre. Zwischenzeitlich konnten wir im Jahre 2008 in Leudersdorf den Hof der Eheleute Pick erwerben. Dort versorgen wir trockenstehende Kühe und die Nachzucht. Ein Landwirtschaftshelfer unterstützt uns bei der täglichen Ar-

beit. Seit August helfen uns auch zwei Schülerinnen der Landwirtschaftsschule.

Endlich konnten die Bauarbeiten für unseren neuen Betrieb Anfang dieses Jahres beginnen. Dabei haben wir uns für den Standort an der Straße von Uedelhoven nach Üxheim, unmittelbar an der Landesgrenze (oberm Üxheimer Kreuz) entschieden. Hier am Rande der Ahrdorfer Kalkmulde ist guter und fruchtbarer Boden und die topografischen Bedingungen sind (fast) perfekt. Wir befinden uns hier ja sozusagen auf historischem Boden, war doch ganz in der Nähe schon vor nahezu 2000 Jahren eine römische Siedlung.

Wir bauen einen modernen Bauernhof (Name des Hofes ist Venushof), der Stall hat einer Größe von 41 x 100 Meter für ca. 250 Milchkühe. Das Milchvieh wird gemolken in einem 2 x 24 Side by Side Melkstand mit rapid Exit. Hiermit kann man etwa 200 Kühe je Stunde melken. In dem neuen Stall streben wir eine Tagesleistung von 30 Kg an. Die plangefestigten Laufgänge im Stall werden 2 x am Tag sauber geschoben. Die anfallende Gülle gelangt in einen Auffangbehälter und wird dann in ein lagunenartiges, mit Folie ausgelegtes Erdbecken mit einem Volumen von 6500 cbm gepumpt. Für das Futter benötigen wir einiges an Lagerplatz, teilweise auf asphaltierten, freien Lagerstellen und teils als Fahrsilo. Die Tiere



So sollte er mal aussehen, der neue Bauernhof mit dem Namen "Venushof" der Eheleute Twan und Diny Rijke, direkt an der Gemarkungsgrenze Uedelhoven - Üxheim.

werden mit Gras/Erbsen, Mais, Grassilage, Stroh und Pressschnitzel versorgt. Im nächsten Jahr möchten wir für die Krafftutterkomponenten eine neue Halle bauen. Dort wird dann das Futter fertig gemischt. Zur Zeit bewirtschaften wir etwa 245 ha Land, lassen aber die komplette Feldarbeit durch Lohnunternehmen ausführen. Sollte sich unser Plan wie vorgesehen entwickeln, möchten wir gerne in Fläche und Viehbestand weiter wachsen

Unser Hof ist komplett an Ver- und Entsorgungssysteme der Gemeinde Üxheim angeschlossen. Unser Wohnhaus, welches wir in nächsten Jahren erstellen möchten, wird geheizt mit der Restwärme der Milch sowie mit einer zusätzlichen Gasheizung. Das Trinkwasser für

die Tiere soll eine eigene Brunnenanlage liefern.

Unsere Mitarbeiter möchten sich mit uns voll auf die Zukunft konzentrieren und wir freuen uns mit den Kindern auf das neue Zuhause. Die Umstellung von unserer alten Heimat in Holland in die Eifel war für uns unproblematisch, es ist ja auch nicht allzu weit bis in unsere alte Heimat. Wir fühlen uns wohl hier in der schönen Natur und wir spüren, dass hier der Bauer und Landwirt noch geachtet ist. Unsere Arbeit wird respektiert und die Mitmenschen sind nett und hilfsbereit. Die tägliche Arbeit macht uns so viel Spaß, dass wir kein Bedürfnis empfinden für weitere Hobbys.

Wir freuen uns auf eine gute Nachbarschaft.

Häusergeschichte

Haus „Köh“

Im 18. Jahrhundert die Haus- Nr. 18, um 1850 die Haus-Nr. 35, vor 1910 die Haus-Nr. 41, danach bis 1974 die Nr. 63 und heute die Bezeichnung „Kreuzstraße 30“.

Der Hausname „Köh“ (um 1700 auch „Kühehirts) genannt) leitet sich ab von der Standesbezeichnung „Kuhhirte“, der in der früheren bäuerlichen Umgangssprache meist „Kö ert“ bezeichnet wurde.

Die derzeitige Quellenlage für Uedelhoven läßt Rückschlüsse auf die Bewohner dieses Hauses zu bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts (Jh).

Neu aufgebaut nach dem Dorfbrand 1827. Das Baujahr eines ehemals dort vorhandenen Vorgängerhauses ist unbekannt.

Bewohner bzw. Eigentümer des Hauses „Köh“ waren ab 1670 bis 1774 die Familie Joenen od. Jonen – und ab 1771 bis 1898 ist der Name Koch im Hause als Bewohner und Eigentümer genannt.

Ab ca. 1670:

Eheleute N. Joenen (*in Uedelhoven, + Uedelhoven vor 1715) und Sophia geb. Stropens (* in Dollendorf um 1645/50, + in Uedelhoven am 11.04.1729).

Dieser N. N. Joenen hatte einen Bruder namens Rudolf, der vor 1719 verstorben ist und dessen Kinder ihr erblich zustehendes Anteil am Haus „Köh“ in Uedelhoven ihrem Vetter Mattheis Joenen und seinem Bruder übertragen. (Schöffebuch I, S. 205, Eintrag v.J. 1719)

1704 / 05: Köhehirts Johannes von Uedelhoven, als Besitzer des „Thomas Erbgen“ (= ein Besitz mit od. ohne Haus) ist verstorben; hier ist die vorgeschriebene Kurmuth (Erbschaftssteuer) fällig. (Schöffebuch II, S. 6, Herrengeding vom 08.06.1705).

1704: Johannes Joenen aus Uedelhoven ist amtlicher Feldschütz. (Schöffeb. II, S. 3).

1705: Mattheis Joenen aus Uedelhoven als neuer Feldschütz ernannt (Schöffeb. II, S. 6).

Ab 1705 werden Mattheis Jonen (geboren um 1671, + 1767 mit 95 Jah-

ren), Köhe-Mattheis“ genannt, mit seiner Frau Barbara (* um 1677, + 1760) und den Söhnen Johannes und Antonius als Bewohner nachgewiesen. Mattheis war ein Sohn der vorgenannten Sophia Joenen geb. Stropens (Familienbuch Uedelhoven S. 142).

Das Haus bleibt in Familienbesitz und geht ab 1750 an den Johannes Jonen über (+ 1774), ein Sohn von Mattheis und Barbara Joenen. Johannes wird im Jahre 1729 als Küster erwähnt.

Johannes Jonen und seine Frau Maria Magdalena geb. Steines (aus dem Hause Renkes) vererben das Haus im Jahre 1771 ihrer Tochter Anna Christina Joenen (+ 1817), die es mit ihrem Mann Peter Josef Koch aus Dorsel (+ 1819) bewohnt (Fam.-Buch Nr. 143 und 169).

Im Jahre 1783 beantragte Peter Josef Koch beim Herzog von Arenberg die Erlaubnis zum Betrieb von zwei Pottaschkessel, er war nämlich Ackerer und Pottaschbrenner von Beruf.

Die aus Holzasche gewonnene Pottasche brauchte man als Schmiermittel zum Färben, Bleichen oder in der Wollwäscherei.

Das Ehepaar hatte vier Töchter im Alter von etwa 2 bis 8 Jahren. Peter Josef Koch ist 36 Jahre alt und in einer Einwohnerliste von 1783 werden sie als „reich“ bezeichnet. Sie beschäftigten einen Knecht und eine Magd und besaßen 2 Pferde, 26 Schafe und 6 Kühe. Allerdings wird Peter Josef Koch in der Liste als „unruhiger Mann“ bezeichnet.

In folgender Generation ging das Haus an den Sohn Peter Joseph Koch (* 1792, + 1857) und dessen Ehefrau Anna Gertrud geb. Hellendahl (+ 1866) über (Fam.-Buch Nr. 170).

Bei der großen Feuersbrunst am 25.07.1827 ist auch das Anwesen Flur 26, Parzelle 390 (Haus und Hof „Köh“) abgebrannt. Die meisten der bei diesem großen Dorfbrand vernichteten Häuser wurden alsbald wieder aufgebaut, so auch das Haus „Köh“.

Durch Vertrag vom 14.05.1858 übergibt die Witwe Anna Gertrud Koch geb. Hellendahl (siehe oben) das Haus an ihren Sohn Joseph Koch (* 1822 + 1897). Dieser wohnt dort mit seiner Frau Anna Katharina geb. Hellendahl (* 30.01.1827 in Dankerath, + 11.03.1872 in Uedelhoven, Fam.-Buch Nr. 171). Das Ehepaar hat neun Kinder, davon sind die ersten vier in Dankerath geboren und fünf weitere Kinder in Uedelhoven.

Josef Koch war laut Familienbuch (Nr, 171) in 2. Ehe verheiratet mit einer Anna Kolb; ihr Tod und die Heirat sind in den Kirchenbüchern von

Uedelhoven nicht vermerkt. In der Einwohnerliste von Pfarrer Rütten (1887) ist sie nicht aufgeführt; Josef Koch wird hier als Witwer bezeichnet.

Nach dem Tode des Joseph Koch (+ 1897) und seiner (zweiten) Frau Anna geb. Kolb aus Dankerath (+ vor 1887) gelangt das Haus Köh mit Datum vom 01.01.1900 an den ledigen Ackerer Johann Wagener (Haus Reth). Er bewohnte das Haus jedoch nicht selbst.

Die „Kochs“ aus den Häusern „Schäfer“, „Hanze“ oder „Kratze“ stammen alle aus Haus „Köh“

Quellen:

)lt. Einwohner-Liste vom 05.06.1747 (HAA Enghien)

Schöffenbuch Üxheim

Familienbuch Uedelhoven, H. Weffer

Danke an Bernd Michels für die vielen Hinweise



Gegen Ende des 1. Weltkrieges, so etwa um 1920, erfuhr der Küster Heinrich Wassong aus dem Hause Waneresch davon, dass Johann Wagener (Reht) das Haus Köh wieder verkaufen möchte. Zu Gunsten seines Nachbarn Johann Kau trat Wagener jedoch vom Kauf zurück und so gelangte das Haus „Köh“ in den Besitz des Johann

Kau (Großvater von Josef Kau * 1860 in Schaven, + 1943 in Uedelhoven).

Laut Feuersozitätskataster der Provizialversicherung (Orig. bei Erwin Mungen Freilingen) wurde Haus Köh ab dem Jahre 1922 auf Johann Kau versichert. Er übergab das Haus 1923 an seinen Sohn Hubert Kau und seine Schwiegertochter Christina geb. Wassong aus dem Hause „Klohs“. Diese hatten 1919 geheiratet und wohnten zunächst im Hause „Klohs“. Um 1925 zogen sie mit ihren Kindern Margarethe, Josef, und Johann (Hans) in das alte Haus „Köh“ ein.

Gegen Ende des Jahres 1931 verzog die Familie Hubert Kau und seine Frau Christine mit den Kindern Margarethe, Josef und Hans nach Blankenheim/Wald in das Haus Nr. 5 (Eigentum der Fa. Milz). Hubert Kau war dort als Bahnangestellter beschäftigt. Die Kinder der Familie besuchten in Blankenheimerdorf und später in Schleiden die Schule. Dies bedeutete jeden Tag lange Fußwege und beschwerliche Fahrten nach Schleiden. Familie Kau wohnte bis zum Tode des Hubert Kau (+ 05.11.1936) in Blankenheim/Wald. Im März 1937 zog die Witwe Christine Kau mit ihren drei Kindern wieder nach Uedelhoven und zunächst in das Haus „Helte“.

Das alte Haus „Köh“ war derweil bewohnt von Johann Kister und seiner Frau Katharina geb. Luttrop. Der Invalide Johann Kister war geboren am 01.07.1874 in Stordorf (bei Schwalmthal), seine Frau Katharina war geboren am 06.03.1877 in Rütterscheid, einem Stadtteil von Essen. Das Ehepaar war von Gelsenkirchen nach Üxheim gezogen und am 10.05.1932 von Üxheim nach Uedelhoven ins Haus Köh zugezogen. Ebenso wohnte mit ihnen ihre Tochter Gertrud (geb. 30.03.1904 in Horst) in Uedelhoven. Die „Kisters“ waren evangelischer Religion, dies wird erwähnt, da es für die katholischen Einwohner von Uedelhoven in der damaligen Zeit (noch) eine Besonderheit war.

Johann Kister hatte eine Generalvertretung zum Verkauf von Waschbären (Wäschestüpper). Siehe hierzu auch den besonderen Beitrag in diesem Heft. Es wird berichtet, dass die Frau Katharina Kister etwas корпу-lent gewesen sei, und ihr Mann Johann sich dadurch genötigt sah, in die Sitzfläche des damals gebräuchlichen Plumpsklos ein größeres Loch zu sägen. Das führte dazu, dass andere Benutzer der Toilette wegen dem übergroßen Loch Angst hatten, diese aufzusuchen. Die Kisters bearbeiteten auf dem „Bongert“ einen Garten. Um die erforderlichen Gerätschaften und Erzeugnisse zu transportieren, hatte Johann Kister extra einen Wagen gebaut, der ähnlich wie ein Einspanner von seiner Frau gezogen wurde.

Offensichtlich ist Johann Kister vor 1939 verstorben und die Tochter Gertrud wieder von Uedelhoven verzogen, denn ab dem Jahre 1939 wohnte die Witwe Katharina Kister im Hause „Nierse“. Sie wohnte dort zusammen mit dem Witwer Wilhelm Grettern (* 1885 in Essen). Wilhelm Grettern (do Kister) war zeitweise von der Gemeinde Uedelhoven als „Wassermeister“ angestellt und zuständig für die Überwachung der Wasserversorgung im Hochbehälter (Wasserwerk Uedelhoven 2; an der Grillhütte). Täglich versah er seinen „Dienst“ am Hochbehälter und regu-

lierte die Wasserverteilung für das ganze Dorf. (Wasserwerk 1 war die Brunnenanlage „Im Klee“). Wilhelm Grettern starb am 19.08.1964 in Mechernich und wurde in Roggendorf beerdigt, weil er evangelisch war. Katharina Kister ist nach dem Tode „ihres Lebensgefährten“ nach Cuxhaven zu ihrer dort lebenden Tochter gezogen.

Christine Kau hat in der Zeit 1939/40 das alte Haus Köh bis auf die Grundmauern abgebrochen und das jetzige Haus Köh gebaut. Geholfen hat ihr dabei ihr Bruder Jakob Wassong (Helte). In Eigenleistung und mit Hilfe von Uedelhovener Handwerkern (Wöwesch Johann, Frengs Wilhelm, und anderen) wurde das Haus neu aufgebaut. Dabei versetzte man das Haus um ein paar Meter von der Straße weg.



Haus "Köh" um 1960

Am Giebel zur Straßenseite kann man eine Art Wappen feststellen.

Es handelt sich dabei allerdings weniger um ein herrschaftliches Grafenwappen derer „von Köh“, sondern eher um ein „eigentümliches“ Gepräge, welches die Handwerker beim Verputzen aus Backförmchen (Sterne, Herzchen) formten.



Briefträger Peter Nelles mit Sohn Hubert, links Maria Schmitz (Wöwesch) und Maria Schröder (Bäckesch) 1963

Am 21.09.1908 wurde im Hause „Meiesch“ eine Telegrafenhilfsstelle der Post eingerichtet. Die Einrichtung einer (Brief)-Post in Uedelhoven erfolgte 1932. Die Post war zeitweise in den Häusern „Meiesch“, „Schäfer“ und „Ewe“ untergebracht, bevor sie ab 01.01.1939 im Hause „Köh“ eingerichtet wurde. Posthalterin der Poststelle II war bis

1956 Christine Kau geb. Wassong und danach bis zur Auflösung am 31.07.1974 Margarete Nelles geb. Kau. Ihr Mann Peter Nelles war jahrelang bis zum 01.08.1972 als Briefträger tätig.

Margarete Nelles geb. Kau und Ehemann Peter Nelles (aus Komme) wohnten zeitlebens im Hause Köh und lebten von einer kleinen Landwirtschaft und dem Erlös aus der Posthalterei. Ihr Sohn Hubert Nelles verkaufte das Haus Köh nach dem Tode seiner Eltern im Jahre 2010 an Jean Op` t Eijnde.

Neubürger stellen sich vor ...

Der 65-jährige Belgier Jean Op` t Eijnde stammt aus dem nordöstlichen Zipfel Belgiens, nahe der holländischen Grenze. Als Installateurmeister war er Inhaber eines kleinen Betriebes. Vor etwa sechs Jahren gab er das Gewerbe auf und er fand Zeit, seine Hobbys zu intensivieren. Eins davon führte ihn nach Wershofen zum dortigen Segelsportverein. Neben der Ausübung des Billardsports und dem Hochseeangeln begeistert ihn nämlich das Segelfliegen. Um nicht dauernd zwischen seinem Wohnort in Ostbelgien und Wershofen hin und her zu pendeln, suchte er im Umfeld des Sportflughafens ein neues Domizil.

Irgendwie hörte er im Jahre 2010 von einem Haus in Uedelhoven, welches zum Verkauf stand. Hier weckte der idyllische Dorfkern sofort seine Neugierde und er entschloss sich zum Erwerb des Hauses „Köh“.

Die Lage des Ortes Uedelhoven



liebt das Billardspiel: Jean Op` t Eijnde.

– nicht zu nahe und nicht zu weit von Wershofen- stimmte ebenso wie die Substanz des Gebäudes. Jean suchte schließlich als passionierter Handwerker kein perfektes Haus, sondern etwas „zum Flicker“. Inzwischen ist er dabei, das Haus „Köh“ nach seinen Vorstellungen herzurichten. Auf der Scheune wurde eine Fotovoltaikanlage montiert und in der ehemaligen Tenne ein Billardraum installiert. An dem

beheizbaren Spieltisch trainiert Jean das Billardspiel, damit er in der Liga in Holland mithalten kann, schließlich spielt er dort in der höchsten Vereinsklasse. Sobald er am Himmel über Uedelhoven ein paar „gut Wetter-Wolken“ erblickt, lässt Jean sein Werkzeug fallen und bereitet in Wershofen seinen Segelflieger zum Start vor. Die warmen Aufwinde treiben sein Fluggerät bis in 3000 Meter über dem Meeresspiegel (ca. 2500 Meter über Uedelhoven). Hier genießt der Neu-Uedelhovener die Ruhe und den herrlichen Ausblick.

Überhaupt ist es die Ruhe und das beschauliche Leben, das den umtriebigen Belgier in die Eifel verschlug. Nach einem stressigen und langjährigen Berufsalltag suchte Jean das einfache Leben auf dem Lande, möglichst keinen Ärger, sondern ein friedliches Miteinander. Das gefällt ihm an unserem Dorf besonders –der unkomplizierte Umgang der Menschen miteinander, die Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit der Bewohner in seiner neuen Heimat, er fühlt sich einfach wohl mitten in unserem 300-Seelen-Ort. Jean erhofft sich bei guter Gesundheit noch ein paar Jahre seine Hobbys ausüben zu können und allzeit eine gute Thermik. Das wünschen ihm auch der Weckepeller im Namen der Dorfbewohner und immer „eine ruhige Kugel“, „Petri-Heil“ und einen „guten Flug“.



Jens und Anna Uihlein

Haus Engels

Nach dem plötzlichen Tode von Lehrer Franz-Josef Groß († 18.12.2006), der Haus Engels von Juli 1968 bis 2006 bewohnte, wurde das Anwesen im Jahre 2009 von den Erben verkauft. Die neuen Besitzer haben das Gebäude inzwischen liebevoll restauriert und fühlen sich wohl in ihrer neuen Umgebung.

Wer wir sind:

Anna Uihlein, Lehrerin im Ruhe-

stand und Jens Uihlein, Berater für Rechnungswesen-Software. Geburtstag haben wir beide am 23. Dezember, vom Alter trennen uns aber 4 Jahre (1952 und 1948). Zu unserer Familie gehören noch zwei mittlerweile erwachsene Töchter, seit diesem Jahr ein Enkel.

zwischen Marburg und Gießen – immer 200 km sind, reifte der Entschluss: Wir suchen ein Ferienhaus in der Eifel. Erste Objekte besichtigten wir in Hellenthal-Hecken, Freilingen, Blankenheim-Wald, erst in Uedelhoven fanden wir dann das Haus in der Kreuzstraße 20 (Haus Engels) und bekamen im September 2009 den Zuschlag.



Haus "Engels" vor 1950

Die Renovierung des Hauses ist nahezu abgeschlossen und wir genießen unsere Wochenenden, wenn immer es zeitlich geht, hier im Dorf, wo wir viele unserer Nachbarn auch dank unserer Labradorhündin Bonnie bereits kennengelernt haben.

Anna war als Kind in den Ferien mit ihren Eltern oft in einer Ferienwohnung in Eschweiler (bei Münstereifel), ein Onkel lebte nach seiner Pensionierung in Kerpen (Eifel) und wir haben mit unseren damals noch kleinen Töchtern mehrfach Reiterferien in Essingen (bei Gerolstein) gemacht. Jens hat durch seine berufliche Tätigkeit Kunden in Kall und Mayen gewonnen.

So ist die Eifel für uns beide eine Landschaft, in der wir häufig waren und uns wohlfühlten.

Wir freuen uns jetzt schon auf die Zeit hier in Uedelhoven und wir wünschen uns einen Lebensabend in einem ruhigen und friedlichen Umfeld.

Ein besonderes Anliegen in unserer neuen Heimat ist uns die Aufrechterhaltung von Tradition und Kultur. Spontan haben wir uns entschlossen, dem „Verein zur Förderverein der Pfarrgemeinde Uedelhoven e.V.“ beizutreten, da wir die Notwendigkeit dieses Vereines erkennen und seine Zielsetzung unterstützen möchten.

Da es zu unserem Wohnort in Alten Buseck – das liegt in Hessen

Anna und Jens



Barbara Böhlinger und Dietmar Hofmann, die neuen Besitzer des Hauses "Kostesch".

Haus „Kostesch“

Im Sommer 2010 erwarben Barbara Böhlinger und Dietmar Hofmann das Haus Kostesch von der Erbengemeinschaft Geschwister Schnichels. Die neuen Besitzer erzählen aus ihrem Leben:

Bisher lebten und arbeiteten wir als Künstler im ländlichen Umfeld von Düsseldorf.

Ein gemeinsamer Wunsch war, ganz aufs Land zu ziehen, unsere Suche führte uns schließlich nach Uedelhoven in die Eifel.

Hier fanden wir ein großes Grundstück in Anbindung an den alten Ortskern, gut geeignet für unsere gärtnerischen und künstlerischen Aktivitäten.

Zur Zeit renovieren und restaurieren wir noch die vorhandenen Gebäude soweit dies für uns möglich ist.

Weitere Pläne gibt es für die Ge-

staltung des Gartens. Die begehbare Figur eines liegenden Menschen, 30 Meter lang, mit Buchsbaum "gezeichnet" haben wir unter Mitwirkung von Freunden im Sommer verwirklicht, ein bepflanzter Blumenrundweg und der „Steinegarten Eifel“. sollen folgen.

Wir freuen uns, wenn wir die Vielfältigkeit und Lebendigkeit, die wir als Neubürger in Uedelhoven vorgefunden haben, durch unser Hiersein mit bereichern können.

Uedelhoven hat uns freundlich empfangen und willkommen heißen, hier lässt es sich leben, frohen Mutes schauen wir (hier) in die Zukunft.

Bauernregeln

Wenn Christkind Regen weint, vier Wochen keine Sonne scheint.

Ist es grün zur Weihnachtsfeier, fällt der Schnee auf Ostereier.

Neujahrnacht still und klar, deutet auf ein gutes Jahr.

Ist bis Dreikönigstag kein Winter, so kommt auch keiner mehr dahinter.

Wäschestampfer ersetzte die Füße

In Pompeji entdeckte Fresken zeigen Männer, die mit den Füßen die Wäsche waschen. Da die Römer schon vor mehr als zweitausend Jahren sehr modern bequem waren, gaben viele ihre wollene Oberbekleidung als große Wäsche außer Haus. Das konnten sie, denn im ganzen Land besorgten damals die Tuchwalker ("fullones") auch das Reinigen der Kleider. Auf diese Art die Wäsche zu waschen war auch in unserem Land bis ins 19. Jahrhundert mancherorts noch üblich. Nachdem das Waschbrett erfunden war, geriet diese Methode in Vergessenheit.

Beim Reiben der Wäsche auf der Waschrumpel wurde jedoch die Haut der Hände sehr aufgeweicht und die Knöchel oft wund gerieben. Deshalb suchte man nach Möglichkeiten, um beim Wäschewaschen die Hände nicht mehr so lange im Wasser zu haben. Die Lösung war der Wäschestampfer. Er hatte dieselbe Wirkung wie die Füße, mit denen man früher auf die Wäsche trat. Die ersten dieser Waschgeräte waren ganz aus Holz. Sie bekamen jedoch durch das Austrocknen nach dem Washtag sehr bald Risse, in welchen die Wäsche hängen blieb und beschädigt wurde. Aus diesem Grunde erzeugte man die "Glocke" (So nannte man den am Stiel befestigten Teil) aus Metall.



solche Wäschestampfer (Waschbären) verkaufte Johann Kister (Original bei Kratze Karl)

Der Erfindergeist verbesserte auch noch diese Version des Wäschestampfers. Im glockenförmigen Behälter steckt ein zusätzlicher Teil, sodass dazwischen ein Hohlraum gebildet wird. Der durchlöchernte Teil (auch Siebbecher genannt) wird beim Stampfen gegen den Widerstand einer innen liegenden Feder gedrückt, die beim anschließenden Hochheben die beiden Teile wieder auseinanderdrückt. Dabei presst die Wäscheglocke mit Siebbecher nicht nur die Lauge mit dem Schmutz aus dem Gewebe, sondern saugt die Lauge an und sprudelt diese dann anschließend wieder über das Waschgut, wodurch es gut durchflutet wird. So wird durch das sprudelnde Wasser das Gewebe durch-

spült und der gelockerte Schmutz besser fortgeschwemmt.

Es gab auch Wäschestampfer ohne Siebbecher, versehen mit einer Vorrichtung, mit der Luft durch den aus einem Rohr bestehenden Stiel und durch die Glocke ins Wasser geblasen wurde und das Wasser sprudeln ließ. Dies geschah händisch durch einen am oberen Ende des Stieles angebrachten Blasebalg.

Der letzte Schrei der Technik war jedoch Anfang der 50-er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein Wäschestampfer, bei dem die Luft von einem kleinen Elektrogebläse durch den Stiel und den unteren glockenförmigen Teil in das Wasser geblasen wurde.

Bei den Staubsaugermodellen der damaligen Zeit konnte man den Saugschlauch auf zwei Seiten anschließen. Auf der einen Seite wurde Luft angesaugt, auf der anderen Seite wieder Luft ausgeblasen. Wenn man den Schlauch dort ansteckte, wo Luft ausgeblasen wurde und eine besondere Zusatzdüse aufsteckte, die man in die Waschlauge hielt, erzielte man dieselbe Wirkung wie bei dem vorher beschriebenen Gerät.

Noch heute verwenden manche Leute alte Wäschestampfer, wenn sie große Wäschestücke, z.B. Teppiche, die nicht in die Waschmaschine passen, in einer Badewanne händisch waschen.

Backofen

(von Peter Kirwel und E. Stein)

Unser tägliches Brot

Diese vierte Bitte des Vaterunser erscheint uns heute weitgehend sinnentleert, weil Brot wie selbstverständlich jederzeit zur Verfügung steht; sie ruft höchstens noch Erinnerungen an längst vergangene schlechte (brotlose) Zeiten wach. In früheren Jahren wird dieses Anliegen wesentlich inbrünstiger

ausgesprochen worden sein, denn die Furcht vor Hungersnot konnte nie ganz erlöschen: Durchschnittlich jedes vierte Jahr – so hat man ermittelt – mussten die Menschen auf Grund schlechter Ernten monatelang darben.

Für die „kleinen Leute“ gab es früher kaum eine Alternative zur Brot-nahrung als tägliche Kost. Wie sehr die Bevölkerung auf das Brot angewiesen war, machte sich vor allem in Jahren mit ungünstiger Witterung oder in Kriegszeiten bitter bemerkbar. Nach dem Ausfall der Ernte zog unweigerlich der Hunger in die Dörfer ein, Kinder, alte Leute, Arme und Kranke waren die ersten Opfer.

Macht man sich diese Bedeutung des Brotes als wichtiges, ja lebensnotwendiges Nahrungsmittel bewusst, und versuchen wir, uns in die Situation dieser Menschen zu versetzen, so kann es kaum verwundern, dass Brot als etwas Besonderes, ja Heiliges galt, dem Verehrung gebührte. Zahlreiche Sa-

gen, Sprichwörter oder Lieder widerspiegeln diese Haltung, und Brotfrevler, der verächtliche oder leichtfertige Umgang mit Brot, galt als ein Verbrechen. Heute noch hört man von älteren Mitmenschen die Mahnung, „wirf achtlos kein Brot weg“.

Besondere Aufmerksamkeit widmete man auch der Herstellung des Brotes. Vor allem auf dem Lande war das Brotbacken eine der wichtigsten Arbeiten im Rahmen der bäuerlichen Selbstversorgung, ja sie wird geradezu als ein charakteristisches Merkmal der traditionellen bäuerlichen Arbeit angesehen.



Blick in einen alten Backofen, vorne zwei alte Bügeleisen

In ländlichen Gebieten praktizierte man zwei Arten des Brotbackens: Das Backen im Hausbackofen und das Backen im Gemeindebackofen (Straße „Alter Backofen“). Oder man teilte sich einen Backofen, wie das alte Rentbuch unserer Kirche aus dem Jahre 1698 berichtet, dass „Clas Niclaß“ (Haus „Klohs“ = Franz-Josef Schröder), dem die

Scheune oberhalb des alten Kratze Hauses direkt vorm Kirchturm gehörte, wohl dort einen Backes errichtete. Der Pastor zahlte zwei Drittel der Baukosten, Niclaß zahlte ein Drittel und stellt die Ofensteine. Beide Parteien nutzen den Backes gemeinsam. Hier erfahren wir auch den beträchtlichen Wert der speziellen Ofensteine, nämlich 3 Thaler (z.B. ein Scheunengrundstück kostete wenige Jahre später 6 Thaler).

Es galt auch, die Brandgefahr zu mildern. Etwa ab dem 18. Jahrhundert wurden die „Backesse“ in die „Küchen“ der Häuser integriert, wie man heute noch an den Häusern „Baltes“, „Jänntches“, „Müeresch“ oder „önnen zu Hellendahls“ erkennen kann. Die Backöfen waren außen am Haus angebaut und wurden von der Küche aus bedient. Die Herstellung eines lockeren, gut ausgebackenen Brotes mit knuspriger Kruste verlangte neben körperlicher Kraft auch viel Erfahrung und Geschick. Wichtig war vor allem das richtige Mischungsverhältnis von Mehl, Salz, Wasser und Sauerteig. Der Sauerteig ist nichts anderes als ein Rest Brotteig vom letzten Backen. Auch auf die richtige Temperatur des Wassers mußte geachtet werden, damit die Gärung in Gang kam. War der Vorteig zubereitet, ließ man ihn einige Zeit zum Aufgehen ruhen, dieses „Gehelassen“ durfte aber nicht zu lang bemessen sein, weil sonst der Teig zu sehr durchsäuerte. Unbedingt

notwendig war schließlich ein gründliches Durcharbeiten des Brotteigs, um ein gleichmäßiges durchbackenes Brot zu erhalten. Dieses Kneten des Brotteiges nahm etwa 1 bis 1 ½ Stunden in Anspruch. So hoch der Wert eines guten Brotes geschätzt wurde, so gefürchtet waren die Folgen eines schlecht durchbackenen Brotes. Es galt als Ursprung vieler Krankheiten und Gebrechen.

Geschick verlangte aber nicht nur die Zubereitung des Teigs, sondern auch das eigentliche Backen.

Schon das Anheizen des Ofens mit „Schanzen“ (Bündeln aus Reisig) hatte mit Bedacht zu geschehen. In den Backofen wurde gespaltenes Buchenholz geschichtet. Der Abbrand dauert mehrere Stunden. Beheizt wurde der Backofen von hinten nach vorn, die Holzscheite wurden also im vorderen Raum angezündet und dann nach hinten geschoben. Nach und nach wurden die Holzscheite nun auf das Feuer gelegt und wieder nach vorne gezogen. Danach wurde die Glut im Ofen noch einmal richtig verteilt. Nach ca. gut einer Stunde wurde die Glut aus dem Backofen entfernt. Um den Glutkratzer wurde dann ein nasser Jutesack gewickelt und der Ofenboden damit ausgewischt, bis er sauber war. Nachdem die Restglut entfernt war, strahlen die Wände die gespeicherte Wärme auf das Backgut ab. Zur Kontrolle der Temperatur wurden Roggenähren in den Backraum gelegt. Verbrannten die Rog-

genähren, war der Ofen zu heiß und musste mit einem nassen Sack auf die richtige Temperatur (ca. 240 ° Celsius) gebracht werden. Wurden die Ähren jedoch schön braun, war die Temperatur gerade richtig, und der Brotteig konnte hinein geschoben werden.

So war es notwendig, sorgfältig mit dem Brennmaterial hauszuhalten und nicht unnötig viel zu verheizen. Deshalb mußte der Ofen genau dann die richtige Hitze haben, wenn der Teig fertig war. Wenn der Teig zu lange liegen blieb, fiel er wieder zusammen. War die Ofenhitze zu stark, verbrannte die Oberfläche des Brotes zu einer harten Kruste. War sie zu schwach, wurde das Brot nur unvollständig ausgebacken.

Auch das „Einschießen“ der Brote in den Backofen setzte eine gewisse Fertigkeit voraus. Zu beachten war auch, dass die Brote an den verschiedenen Stellen des Backofens unterschiedlich stark gebacken wurden. Vor allem die „Eckbrote“, die unmittelbar der Hitze der Wandungen ausgesetzt waren, wurden wenig geschätzt, da sie eine starke einseitige Kruste bekamen. Das Backen selber war meist mit verschiedenen Brauch- und Glaubenshandlungen verbunden. Für ein gutes Gelingen sprach man ein Gebet und den Teig drückte man ein Kreuzzeichen auf. Nachdem letzten Brotbackgang benutzte man die Resthitze des Ofens zum



außen angebauter Backofen wie am Hause „Jänntches“.

Backen von Taat oder Plätzchen oder Dörren von Obst –und die „Pänz“ brannten sich ihre aus Lehm gerollten „Klicker“ gleich mit. Das Backes im Hause „Jänntches“ wurde bis um 1960 genutzt, „Fahs Oma“ (Sofia Schmitz) hat im Backes des alten Hauses Fahs noch bis Ende der 1960er Jahre das tägliche Brot gebacken. Heute kann man diese Relikte aus alter Zeit noch an wenigen Häusern des Dorfes erkennen (siehe oben).

Beschreibung eines hier gebräuchlichen Backes:

Aus gewöhnlichen Bruchsteinen bestehen der Unterbau und die äußeren Wände des Backes. Bei sehr al-

ten Häusern ist der Backes nachträglich angebaut (z.B. Jänntches), da die ursprünglichen Backesse frei im Hof standen. Bei Häusern ab etwa 1700 sind sie von Anfang an in dem Haus integriert (z.B. Haus Fahs oder ehemals an Kostesch), und zwar gegenüber der Haustür an der Rückwand der Küche unter der Treppe zum Obergeschoß. Die eigentlichen Ofensteine sind aus vulkanischem Gestein (wegen der hitzespeichernden Eigenschaften) und wurden seit alters her bis in die 1930er Jahre aus dem Dorf Bell (bei Maria Laach) bezogen. Man bekam einen fertigen Bausatz geliefert, dessen Steine wie bei einem Iglu selbsttragend zusammengesetzt werden konnten. Gegen besonderen „Ofenpreis“ besorgte auch ein Ofenbauer den Aufbau. Bei sorgsamer Nutzung und Wartung ist die Haltbarkeit solcher Backöfen unbegrenzt – der an Jänntches steht seit 1818 – davon träumt ein Elektroherd...



Ende September 2011 begannen die Arbeiten am Ortskanal in der „Alten Schulstraße“

Die Mistel

-Symbol für Frieden und Liebe-

Immer mehr schiebt sich die Mistel als Weihnachtsschmuck in den Vordergrund. Als solcher hat sie in England schon eine lange Tradition. So findet man auch bei uns neben Adventskranz und Weihnachtsbaum einen Mistelzweig über der Tür. Die Mistel ist eine Schmarotzerpflanze, die von Vögeln geschätzt wird wegen ihrer weißen Beeren. Mit dem Kot, den sie auch auf Bäumen ausscheiden, findet dann eine neue Pflanze ihren Standort und entwickelt sich zu einem besenartigen Busch, der im Winter grün bleibt und sogar Früchte trägt.

Im Brauchtum hat die Mistel einen alten Platz. Schon im Altertum stand sie in Hohem Ansehen, vor allem bei den Kelten. Deren Druiden, weise Männer und Frauen, die mit Heil- und Zauberkraften begabt waren, verehrten die Mistel als Geschenk des Himmels. Da sie meistens auf Eichen wuchsen, waren auch diese ihnen heilig. Während der winterlichen Sonnenwendfeiern schnitten sie feierlich die Zweige, in weiße Gewänder gehüllt und am sechsten Tag nach Neumond. Mit einer goldenen Sichel schnitt der würdigste Druid die Misteln ab, die auf ausgebreitete Tücher fielen, damit sie nicht mit der Erde in Berührung kamen. Nach der Opferfeier wurden sie als

Friedenssymbole, Glücksbringer und Amulette gegen bösen Zauber in den Häusern aufgehängt, und als Zeichen der Freundschaft schenkte man sie seinen Nachbarn. Wenn sich Feinde begegneten, versöhnten sie sich im Angesicht eines heiligen Zweiges. Als Wunderbringer verehrte man die Mistel, weil es ihr gelang, selbst im Winter Früchte hervorzubringen und grün zu bleiben. So galt ein Trank aus Misteln auch als wirksam gegen Gift und Krankheit.

Doch auch der Lichtgott Baldur war laut der germanischen Mythologie durch eine Mistel getötet worden, weshalb diese nicht nur ein Symbol des Lebens, sondern auch der Wirksamkeit finsterner Mächte war, die allerdings die Auferstehung Baldurs durch den frühlingshaften Sieg des Lichtes über die Dunkelheit nicht verhindern konnten. So sollten in vorchristlicher Zeit solche magischen Riten, zu denen immergrüne Zweige verwendet wurden, die Auferstehung des Lichtes garantieren und Schutz und Segen bringen. In England und den USA hat die germanische Sitte sich bis heute als Weihnachtsbrauch erhalten.

Unter dem Mistelzweig darf jedes Mädchen geküsst werden und soll noch im gleichen Jahr einen Bräutigam finden. Weil alle Mädchen danach strebten, mussten in früherer Zeit die Mistelzweige sogar aus Frankreich eingeführt werden, weil es nicht genug davon gab.



Mistelzweig an einem Apfelbaum

Auch bei uns glaubte man, dass nie ein Baum von einem Blitz getroffen werden könne, auf dem eine Mistel wuchs. Wünschelruten wurden aus den Büschen hergestellt und ein Mistelzweig über der Kinderwiege schützte vor Behexung. Heute noch wie schon bei den Kelten wird die Mistel als Heilpflanze geschätzt. Die alten Druiden nannten sie It. Plinius die Alles Heilende. Kräuterbücher des 16. Jahrhunderts empfehlen sie als wirksames Mittel gegen Fallsucht, Krämpfe, Wurmbefall und Frauenleiden.

In der neuzeitlichen Heilkunde finden Mistelextrakte noch immer Verwendung, beispielsweise bei Arterienverkalkung, hohem Blutdruck, Kreislaufschwäche und zur Kräftigung des Herzens. Auch gegen den Krebs wird sie eingesetzt, obwohl die moderne Wissenschaft nicht so recht an ihre magischen Kräfte glauben will. Die Inhaltsstoffe und ihre Wirksamkeit sind teilweise immer noch nicht entschlüsselt, und so bleibt sie medizinisch noch recht rätselhaft. Nannten die

alten Kelten sie auch die Überirdische, so kann das deshalb gewesen sein, weil sie auf hohen Baumkronen wächst. Heute dagegen bezeichnet man sie respektlos als Schmarotzer, denn sie lebt von dem Baum, auf dem sie sitzt und entzieht ihm mit Senkwurzeln Wasser und Nährstoffe.

Besonders die Misteldrossel sorgt für die Verbreitung, weil sie nach dem Genuss der Beeren ihren Schnabel an den Ästen wetzt, um die klebrigen Rückstände der Misteln zu entfernen, wodurch der Samen ebenfalls hängen bleibt und keimen kann. Der amerikanische Bundesstaat Oklahoma hat die Mistel sogar im Jahre 1893 zu seiner Wappenpflanze erklärt und ihr damit eine besondere Reverenz erwiesen.



wurde am 05.04.2011 Hundert Jahre alt, Maria Lukesch, Ahrdorf

Wem „gehörten“ wir?

Kirchliche Zugehörigkeit unserer Pfarrei

Uedelhoven wird zum erstenmal im Jahre 1136 urkundlich erwähnt, als der Bischof von Basel und Abt von Prüm, Albero (1135 – 1137), einige Schenkungen bestätigt. Die ursprüngliche Schenkung muß demnach bereits vor 1136 erfolgt sein, da in der Urkunde von 1136 diese Schenkung lediglich nochmals bestätigt wird.

Im Mittelrheinischen Urkundenbuch ist unter Nr. 488, Seite 544, (Beyer I.) folgende Urkunde verzeichnet, die wie folgt bezeichnet ist:

Der Bischof Albero von Basel, Rector der Kirche zu Prüm, schenkt dem Stift S. Marien daselbst einen Wald, und bestätigt ihm alle früheren Schenkungen. 1136".

Bischof Albero wurde von den anwesenden Chorherren gebeten, weitere von seinen Vorgängern erbrachte Stiftungen oder Schenkungen durch den Bann zu schützen und durch Siegel zu bekräftigen. Unter anderem bestätigt der Bischof folgende als Pfründe dem Marienstift Prüm übertragenen Schenkungen:

Bertolfus der Jüngere von Hamm hat das Dorf Uedelhoven mitsamt der Kirche und all seinem zugehörigen Besitz dem Prümer Marienstift (Liebfrauenkirche) geschenkt, was wir bestätigen.

„So geschehen im Namen der heili-

gen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Im Jahre 1136 der Menschwerdung des Herrn, in der 10. Indikation, in der 15. Epakte, am dritten Wochentag der laufenden Woche (14. Februar), während der Herrschaft des erhabenen Kaisers Lothar“.

Das Original der Urkunde befindet sich im Landesmuseum zu Trier. Die Schenkung des Dorfes Uedelhoven an das Marienstift fällt nach dem Jahre 893, da sie im Güterverzeichnis von Prüm Uedelhoven nicht erwähnt wird. Uedelhoven blieb bis zur Auflösung des Marien- oder Liebfrauenstifts in Prüm im Jahre 1802 eine inkorporierte Pfarrei dieser Stifts- und Pfarrkirche. Das Marienstift Prüm wurde durch Napoleon zum Abbruch freigegeben, die Abteikirche (Salvator) wurde in Prüm Pfarrkirche.

Der Name Uedelhoven

Der Name Uedelhoven lautete

1136 Uedelhoven, vorher wohl Odilhoven, im Jahre 1481 Uedelhoven. Den Namen dürfte man wohl von dem mittelhochdeutschen Wort *uodil* = Gut, Erbgut, ableiten; wobei die alemannische Endung *hoven* = Hof, Besetzung, dieselbe Bedeutung noch einmal ausspricht.

Wo das erwähnte Erbgut oder Hof war, ist nicht mehr nachzuweisen. Auch wissen wir nicht, wer der Besitzer der Siedlung Odilhoven, der oben erwähnte Bertolfus der Jüngere war. Die Bertolfus waren den Grafen von Luxemburg lehens-

pflichtig und auch verwandtschaftlich verbunden. Ebenso waren sie als Lehensleute und ältere Verwandte der Grafen von Vianden Inhaber von Vogteien der Abtei Prüm. Der erste nachweisbare Graf Bertolf von Vianden tritt 1090 auf. Er gehörte dem mächtigen Geschlecht der Berthol an, die zwischen 966 und 1105 im Moselgau lebten. Nicht bekannt ist, wie die Grafen von Hamm in den Besitz des doch relativ weit entfernten Lehens Uedelhoven, im nördlichen Bereich des Luxemburger Landes, gelangten. Ihr Herrenhaus war das Schloß Hamm an der Prüm (heute Pfarrei Biersdorf), in der Nähe von Bitburg. Im Jahre 1220 ist das Schloß Hamm im Besitz der Herren von Vianden.

man den umzäunten Ort. Oftmals teilten sich verschiedene Herren die Gerichtsbarkeit eines Ortes; innerhalb des Ederichs gehörte sie z.B. dem Grundherrn A, außerhalb des Ederichs und auf den Wegen um den Ort jedoch einem anderen Grundherrn.

Uedelhoven wird im liber valoris (einem Register zur Steuererhebung in der alten Erzdiözese Köln) welcher, wie allgemein vermutet wird, gegen Ende 1316 geschrieben worden sein soll, als Pfarrei des Eifeldekanates, dessen Grenzen mit dem alten Eifelgau identisch waren, aufgeführt. Das Eifeldekanat war in acht Distrikte eingeteilt: Kaltenreifferscheid (=Reifferscheid bei Adenau), Wiesbaum, Daun, Kel-

Diese ursprünglich vor 1136 stattgefundenene Schenkung dieses Bertolfus wird nochmals bestätigt. Der Besitzer (Lehensherr) hat sein uodil =Erbgut, mit Dorf und Kirche dem Marienstift Liebfrauenkirche zu Prüm geschenkt, es handelte sich also im Jahre 1136 nicht nur um ein einzelnes Gehöft, sondern um eine Ansiedlung (Dorf), in der bereits eine Kirche vorhanden war und die vor dem Jahre 1136 schon an das Marienstift, auch Liebfrauenkirche genannt, verschenkt wurde.

Die Schenkung umfaßte nicht nur das Gebiet innerhalb des Ederichs, sondern der gesamte Ortsbann gehörte dazu. Mit Ederich bezeichnet



Gebiet der Herrschaft Kerpen, zu der wir bis 1674 gehörten, dann Arenberg

berg (als obere Kammer), Steffeln, Manderfeld, Dottel und Blankenheim (-erdorf) (als untere Kammer). Das Dekanat war in zwei Kammern aufgeteilt, Uedelhoven zählte zur oberen Kammer im Distrikt Kaltenreifferscheid (bei Adenau). Zum Distrikt (oder Konferenzbezirk genannt) Kaltenreifferscheid gehörten unter anderem die Pfarreien Nürburg, Kirmutscheid, Schuld, Lommersdorf, Uedelhoven, Barweiler. Eine Skizze aus dem Jahre 1800 stellt das Eifeldekanat mit folgenden Umrissen dar: Münstereifel, Adenau, Kelberg, Ulmen, Daun, Gerolstein, Hillesheim, Kronenburg, Blankenheim.

Die Pfarrei Uedelhoven wurde seit ihrer ersten Erwähnung im Jahre 1136 durch Kanoniker (Priester) des Marien-oder Liebfrauenstiftes in Prüm betreut. Das Stift, gleichzeitig auch Pfarrkirche von Prüm, wurde am 16.07.1802 durch die Säkularisation aufgehoben. Alle Kanoniker verließen das Stift. Dies war eine Konsequenz des sogenannten „Friedens von Lunéville“ (09.02.1801), wo festgelegt wurde, dass der linksrheinische Teil des Rheinlandes völkerrechtlich an Frankreich abzutreten sei. Dieser großen, staatlichen Umwälzung folgten auch bald einschneidende kirchliche Veränderungen.

Nach dem Konkordat (Vertrag zwischen Kirche und Staat) Papst Pius VII mit Frankreich vom 15.7./15.08.1801 wurden durch päpstliche Circumscriptions-Bulle

vom 09.04.1802 alle Diözesen aufgehoben und in der Größe der staatlichen Departements neu gegründet. Ebenfalls wurden alle bisherigen Pfarreien aufgehoben.

Die zu installierenden neuen Bischöfe der neuen Bistümer wurden aufgefordert, schnellstens die neuen Pfarreien einzurichten. Diese Umorganisation der Pfarreien zog sich jedoch teilweise über ein Jahr hin, so daß in vielen Pfarreien erst Mitte des Jahres 1803 die neue Ordnung in Kraft treten konnte.

Die Pfarrei Uedelhoven gehörte ab 1802 zum Bistum Trier. Nach der Auflösung des ersten Bistums Aachen, welches vom 09.04.1802 bis 23.03.1825 bestand, kam die Pfarrei Uedelhoven zum wiedererrichteten Erzbistum Köln. Ab August 1930 gehört die Pfarrei Uedelhoven wieder zum wiedererrichteten (zweiten) Bistum Aachen.

Die Kapelle Ahrdorf gehörte bis zu der oben geschilderten Neugestaltung zur Pfarrei Üxheim und wurde dann (gegen den Willen der Ahrdorfer) der Pfarrei Uedelhoven zugeordnet. Seit vielen Jahren wollten sich die Ahrdorfer von der Pfarrei Üxheim trennen (wegen der großen Entfernung) und man wäre gerne der Pfarrei Dorsel zugeordnet worden. An Hand der Tauf- und Totenbücher kann festgestellt werden, dass die Zuordnung der Kapelle Ahrdorf zur Pfarrkirche Uedelhoven nach dem 19.04.1803 und vor dem 28.08.1803 erfolgte.

Hausnamen

(von Peter Kirwel und E. Stein)

In Uedelhoven tragen die Häuser eigene Namen. Diese Sitte galt in der ganzen Eifel, hat sich aber vielerorts in den „modernen Zeiten“ verloren. Dabei ist die Tradition alt: Im Rentbuch unserer Pfarrei von 1693 finden sie sich schon alle! Die ältesten Hausnamen gehen meist auf die Namen der Erbauer zurück (Plönze, Fahs, Baltés, Jänntches, Lüesch, etc.), später nahm man gern den Flurnamen (Dahle = Flur „Im Thal“, Komme, Helte, Recher, Müeresch, usw.). An „Schomesch“ wohnte der Schuhmacher, an „Kostesch“ der Küster, an „Schmötzt“ der Schmied, Bezeichnungen, die auf den Beruf der Bauherrn hinweisen.

Im Mittelalter (vor 1500) trugen die damals bereits bestehenden Höfe teils noch die Namen ihrer adligen Besitzer, oder andere ganz Altfränkische, heute vergessene Bezeichnungen. So trägt „Plönze“ erst seit einem Neubau im Jahre 1704 diesen Namen, benannt nach der Schwester des Erbauers Apollonia (= „Plöns“ im Dialekt) Goddarts. Vorher war das Gebäude der „Krümmeler Hof“ (nach adligen Besitzern aus Nettersheim) und bis Mitte des 16. Jh. „Mirbacher Hof“ nach den Freiherren von Mirbach.

Heute werden neugebaute Häuser am Kirmestag von der Dorfgemeinschaft „getauft“ und erhalten ihren

eigenen Namen. Die Bewohner eines Hauses werden mit dem Namen ihres Hauses angesprochen, egal welchen Personennamen sie tragen. Bei einem Umzug innerhalb des Dorfes behalten die Menschen zu ihrem Namen oft den Namen des Hauses, selbst bei einem Umzug in ein anderes Dorf ist das (fast) die Regel. So behält z.B. „Bäckesch Pitt“ immer diese Bezeichnung, auch wenn er seit Jahren schon in Dahlem wohnt und eigentlich Kleinhardt heißt. Das ist auch so unter anderem bei „Cremesch Pitter“, „Kostesch Renate“, „Fahs Helga“, Hansjokumms Martha“, um nur einige zu nennen. Auch heißen „Kratze“ immer noch so, obwohl das alte Haus „Kratze“ am Kirchaufgang schon vor einem halben Jahrhundert (um 1958) abgerissen wurde und die Bewohner in der Üxheimer Straße neu gebaut haben.

Nun haben in jüngerer Zeit einige Hausbesitzer den Namen ihres Hauses außen am Haus auf einem Schild dokumentiert. Jetzt kann auch ein Besucher des Dorfes erkennen, wo „Jänntches“ Peter wohnt, auch wenn der sich ansonsten Kirwel schreibt. Im Hause „Schmötzt“ wohnt nun Familie David Fürsatz und an „Wöwwesch“ findet man Johanna und Johan Braun.

Eine schöne Sitte und Brauch wie der Weckepeller meint. Wer einen Beitrag zur Erhaltung der historischen Hausnamen leisten möchte, möge sich an die Redaktion wenden.

Retten - löschen - helfen!

(von Anlfred Reintges)

Montag 25.07.2011 geht bei der Leitstelle in Euskirchen ein Notruf aus dem Hotel Pfeffermühle in Uedelhoven ein. " Jede Menge Qualm im Treppenhaus", lautet die Schadensmeldung .

Daraufhin werden die Löschruppen aus Dollendorf, Üxheim, Leudersdorf und der Einsatzleitwagen aus Blankenheim alarmiert. Bei den drei, etwa gleichzeitig eintreffenden, Löschruppen ist man sich schnell einig, eine Rettung der 17 noch im

Haus befindlichen Gäste kann nur durch die Zimmerfenster und über Leitern erfolgen.

Unter der Einsatzleitung von Gemeindebrandinspektor (GBI) Alfred Reintges wurden zwei Rettungsabschnitte gebildet, die von Brandinspektoren Wolfgang Rechs und Franz-Josef Schmitz geleitet wurden. Von den ca. 45 anwesenden Feuerwehrmännern und – frauen gingen 18 unter schwerem Atemschutz zur Rettung der Personen ins Gebäude. Nachdem alle Gäste gerettet waren,



Die Feuerwehr übt das Retten von Gästen aus den oberen Etagen der Pfeffermühle

wurde mit der Brandbekämpfung und der Kontrolle des gesamten Gebäudes begonnen. Der Brand, der im Waschraum entstanden war, konnte gelöscht werden. Die verqualmten Flure und Zimmer wurden mit einem Druckbelüfter rauchfrei gemacht. Bei der Hauskontrolle wurden keinen weiteren Personen oder Tiere gefunden.

Zum Glück handelte es sich bei diesem „Ernstfall“ nur um eine Gemeinschaftsübung der Feuerwehren aus Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Kritische Beobachter dieser Übung waren die beiden Wehrleiter, Günter Schnitzler (Hillesheim) und Willi Heck (Blankenheim).

Beim anschließenden kleinen Umtrunk, zu dem der Inhaber Ralf Bonzelet eingeladen hatte, wurden kleine Mängel, die noch zu verbessern sind, angesprochen. Der Einsatzleiter dankte allen Wehrmännern und – frauen für ihre Teilnahme. Ein besonderer Dank galt der Jugendfeuerwehr, sowie den Uedelhovener Kinder, die sich als „Hotelgäste“ zur Verfügung gestellt hatten.

Die Situation, dass es in Uedelhoven (leider) keine Feuerwehr gibt, für zu dem Novum, das länderübergreifend Feuerwehren ehrenamtlich tätig sind und sich für unsere Sicherheit einsetzten. Ihnen allen gilt unser Dank!

Rückblicke

(Fortsetzung von Seite 10)

Altentag

Für Sonntag, den 18 Dezember 2011 (4. Adventssonntag) waren die älteren Bürgerinnen und Bürger (ab 60 Jahre) zu einem weihnachtlichen Seniorentag eingeladen. Um 14.30 Uhr begrüßte Thomas Pick als Mitglied des Vorstandes der Vertretung Dorfgemeinschaft Uedelhoven (VDUe) in gemütlicher Atmosphäre die zahlreichen Gäste. Bei Kaffee, Kuchen und musikalischer Unterhaltung durch die Uedelhovener Dorfmusikanten fühlten sich die Senioren in der schön geschmückten, renovierten Bürgerhalle wohl.



„Der schweigende Mann“, Sketch mit Gisela Hellendahl, Dieter Nisius und Maria Fürsätz amüsierte die Senioren.

Bürgermeister Rolf Hartmann ließ es sich trotz des Geburtstages seiner Schwiegermutter nicht nehmen, auch die Senioren in Uedelhoven zu besuchen und einen kleinen Obolus an die VDUe zu über-

geben. Spontan entschloß sich der Vorstand dazu, einen Teilbetrag der "Gemeindespense" an Gisela Hellendahl weiterzugeben, um deren Einsatz für die monatlichen Seniorenkaffees im Pfarrheim zu unterstützen. Maria Fürsatz, Marlis Nisius, Gisela Hellendahl und Dieter Nisius waren die Akteure von drei Sketchen, wofür sie viel Applaus erhielten. Mit einem Bildervortrag endete dieser Nachmittag. Danke an alle Aktiven, besonders an den Vorstand der VDUe.

„Fröhliche Weihnacht

überall, tönet durch die Lüfte froher Schall“

Ab 15.00 Uhr am Heiligen Abend erschallten an den bekannten Stellen im Dorf liebevolle Weihnachtslieder, wie in all den Jahren gespielt von „unserem“ Musikverein. Die Anwohner lauschten den besinnlichen Klängen, der ein oder andere summt leiste die Melodie mit. Es ist ein langer Brauch, dieses Weihnachtsspielen der Musikanten. Der Weckepeller erinnert sich nicht mehr an die Anfänge dieser Tradition. Viele Zuhörer dankten den Musikanten mit einer kleinen Spende oder einem labenden Getränk. Gut für die Instrumente war die milde Temperatur an diesem Heiligen Abend, allerdings litt die weihnachtliche Atmosphäre unter der etwas „herbstlichen“ Witterung.



Hubert Wassong, seit 55 Jahren spielt er zusammen mit "seinen" Dorfmusikanten am Heiligen Abend in unserem Dorf Weihnachtslieder.

Pünktlich um 18.00 Uhr feierten viele Gläubigen, auch aus den umliegenden Orten, in der Kirche mit Pastor Dr. Herbert Kaefer (Gemünd) die Christmette. Das gesamte „Kirchenteam“ hatte wieder hervorragende Arbeit geleistet. Krippengestalter, Dekorateure, Messdiener, Organist, Lektore, Küsterin, den vielen „unsichtbaren“ Händen im Hintergrund und auch Pastor Dr. Kaefer sei herzlich gedankt. Der Weckepeller bedankt sich für Ihr Interesse und wünscht uns allen eine frohe Weihnachtszeit und alles Gute zum Neuen Jahr 2012.

Um es nicht zu vergessen



Vor 90 Jahren wurde der Junggesellenverein Uedelhoven gegründet. Sein erster Präsident war Bernhard Koch (Baltes Pättche), der zeitlebens Junggeselle blieb.



875 Jahre ist es her, dass unser Dorf zum erstenmal urkundlich erwähnt wurde (1136). Ausführungen hierzu entnehme man dem Artikel "Wem gehörten wir" auf Seite 54. Der Weckepeller gratuliert den beiden Jubilaren und wünscht allen Vereinen den notwendigen Zusammenhalt.

Eine alte Straßenlampe oder das Allerletzte

Es war einmal eine Straßenlampe, die hing seit unvordenklichen Zeiten (min. seit Mitte der 1960er) an der Scheune des Hauses „Komme“ (Auf der Held 4) und beleuchtete den Anwohnern der Straße ihren Weg. Nun kam die Zeit, dass die alte Scheune morsch wurde und die Lampe nicht mehr tragen konnte. Die Besitzer der Scheune entschlossen sich zu einer umfangreichen Restaurierung. Aus diesem Grunde wurde die Lampe kurzfristig abgebaut um dann nach der Reparatur an dem Gebäude wieder zu erstrahlen.

Soweit so gut, dachte man! Doch oh weh, irgendwann vor Jahren (1979) wurde ein notwendiger Baugebungsplan für Uedelhoven erstellt. Der Plan wurde begutachtet und diskutiert und schließlich stimmte man dem Plan zu. Leider waren die Konsequenzen nicht klar, zumal der Verlauf der Straße „Auf der Held“ nicht als Baugebiet ausgewiesen wurde. Wozu auch, das war ja nicht beabsichtigt, hier sollte nicht mehr neu gebaut werden. „Vergessen“ wurde schlichtweg, die seit 1908 (Komme) bzw. 1933 (Helte) bestehende, historische Bebauung in den Plan aufzunehmen.

Klammheimlich und quasi über Nacht befanden sich die Anwesen „Komme“ und „Helte“ außerhalb

der Bebauung und im Außenbereich. Jahrelang merkte keiner etwas, bis dann jetzt die alte Straßenlampe an ihrem angestammten Platz wieder errichtet werden sollte.

Pech gehabt, geht nicht, ihr wohnt im Außenbereich, außerhalb der Bebauung, quasi ein Außengehöft, von öffentlichen Rechten abgeschnitten (wogegen die Pflichten bleiben). Ihr könnt eine Lampe haben, jedoch auf eigene Kosten (ca. 3.500,- EURO), so bot man dem 81-jährigen Bernhard aus Helte an. Dieser, seine Familie sowie Komme und auch wir Bürger verstehen die Welt nicht mehr. Die Logik der Verwaltung war nicht nachzuvollziehen und einige Fragen (Verkehrssicherungspflicht u.a.), blieben ungeklärt.

Ein letzter Versuch sah man in einem persönlichen Gespräch mit Bürgermeister Hartmann. Der hörte sich die Geschichte an und fällte dann nach einigen Wochen ein fast salomonisches Urteil: „Rechtlich und nicht zuletzt auch aus finanzieller Sicht dürfte die Lampe nicht aufgestellt werden, dies wurde in der Vergangenheit auch so entschieden.

Da es aber dem Bürger schlecht vermittelbar sei, eine vorhandene Leuchte ersatzlos zu entfernen, entschied der Bürgermeister jetzt in eine andere Richtung, die man auch der Bevölkerung verständlich vermitteln kann. Deshalb wird auf der

Held die gewünschte Leuchte wieder installiert. Dies werde man auch in Zukunft im Außenbereich dort praktizieren, wo schon eine Lampe vorhanden war und diese aufgrund der Wohnsituation auch sinnvoll ist“. Soweit der Bürgermeister in seiner Beurteilung.



die provisorische Straßenlampe am Hause "Helte" hat hoffentlich bald ausgedient?

Wie der Weckepeller meint, hat der Bürgermeister in diesem Fall bürgerfreundlich, sinnvoll, richtig und "mit Herz" entschieden. Die Anwohner und interessierten Bürger danken es ihm. Es kam nicht zum "Allerletzten".



“Die Silberhochzeit”, wurde aufgeführt von li.: Siegfried Bonzelet, Silvia Schneider, David Fürsatz, Dieter Nisius, Trudie Müller, Maria Fürsatz, Manfred Strack und Ingrid Heyen. Regie: Willi Müller, Souffleuse: Elke Hellendahl.



Foto “geschossen” von Jean aus Haus “Köh”2011

Kinderfest in Ahrdorf: Mia-Marit mit Mutter Manuela Fahs



Hahnenkönigspaar Jerome und Tanja Ville



eine schöne Tradition: Beiern



Jennifer Heupts als “St. Martin”



Frohe Weihnachten
und alles Gute zum
Neuen Jahr 2012